



# **Qualität und Qualitätsentwicklung in der dualen Berufsausbildung in Deutschland**

Wichtige Positionen und Interessen sowie ausgesuchte  
Befunde der Berufsbildungsforschung

Prof. Dr. Dietmar Frommberger, Universität Magdeburg

**Herausgeber:** G.I.B.  
Gesellschaft für innovative  
Beschäftigungsförderung mbH  
Im Blankenfeld 4  
46238 Bottrop

mail@gib.nrw.de  
www.gib.nrw.de

**Autor:** Prof. Dr. Dietmar Frommberger, Universität Magdeburg

April 2013

## Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund, Gegenstand und Aufbau .....	4
1.1 Ein sensibler Balanceakt: Qualitätsentwicklung zwischen ausbildungshemmenden Vorschriften und Modernisierungsschritten in der beruflichen Bildung .....	4
1.2 Das Themenfeld Qualität in Berufsbildung und Berufsbildungsforschung.....	5
2. Qualitätsbegriff und Qualitätsmodell in der beruflichen Bildung .....	7
2.1 Normative und empirische Dimension des Qualitätsbegriffs .....	7
2.2 Strukturelles und dynamisches Qualitätsverständnis .....	9
2.3 Qualitätssicherung im Wandel: Alternative Steuerungsansätze in der beruflichen Bildung .....	10
3. Befunde zur Qualität und Qualitätsentwicklung in der beruflichen Ausbildung im Dualen System.....	12
3.1 Einleitung.....	12
3.2 Ansätze der Qualitätsentwicklung in der beruflichen Ausbildung im Dualen System: Positionen der Akteure und Institutionen in der beruflichen Bildung .....	13
3.2.1 Erhebung und Auswertung .....	13
3.2.2 Ergebniszusammenfassung .....	15
3.3 Ausgesuchte Ergebnisse der Berufsbildungsforschung .....	21
3.3.1 Theoretische und empirische Untersuchungen zu den Zusammenhängen zwischen Inputfaktoren und Outputqualitäten .....	21
3.3.2 Theoretische und empirische Ansätze und Ergebnisse zu den Outcomes (Kompetenzforschung) .....	23
3.3.3 Subjektives Empfinden von Qualität: Zur Messung der Ausbildungszufriedenheit in der beruflichen Bildung.....	24
3.3.4 Zu den Zusammenhänge zwischen Prozessfaktoren und Outputqualitäten....	26
4. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen .....	27
5. Literaturverzeichnis .....	30
6. Anhang .....	35

## **1. Hintergrund, Gegenstand und Aufbau**

### **1.1 Ein sensibler Balanceakt: Qualitätsentwicklung zwischen ausbildungshemmenden Vorschriften und Modernisierungsschritten in der beruflichen Bildung**

Die berufliche Bildung gewinnt national und international nachhaltig an Bedeutung. Ihr Beitrag für die persönliche, gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung wird zunehmend auch in internationalen Politikzusammenhängen, so etwa im Rahmen der Politik der Organe der Europäischen Union, als wichtiges bildungs-, sozial- und wirtschaftspolitisches Gestaltungsfeld wahrgenommen und wertgeschätzt.

Die berufliche Bildung ist von einer großen Angebotsbreite geprägt. Während die allgemeinen und hochschulischen Bildungssysteme trotz der Unterschiede verhältnismäßig viele Ähnlichkeiten aufweisen, sind die beruflichen Bildungsstrukturen und didaktischen Prinzipien sehr vielfältig. Dies trifft für die berufliche Bildung innerhalb Deutschlands zu und insbesondere für den internationalen Vergleich.

Eine traditionell hohe Relevanz für die berufliche Bildung besitzt in Deutschland das Duale System der Berufsausbildung. Die stärker erfahrungsgebundene betriebliche Qualifizierung wird systematisch mit einer berufsschulischen Kompetenzentwicklung verbunden. Diese Form der beruflichen Bildung, die in Deutschland von bis zu zwei Drittel eines Jahrganges absolviert und abgeschlossen wird, besitzt hierzulande eine vergleichsweise starke gesellschaftliche Reputation und Integrationskraft und spielt eine gewichtige Rolle für die individuellen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und Aufstiegsaspirationen.

Dieser berufsbildungspolitische und gesellschaftliche Stellenwert des betrieblich gebundenen und berufsqualifizierenden Arbeitens und Lernens ist in Deutschland über einen langen Zeitraum Stück für Stück gewachsen. Elementar für diesen erfolgreichen Weg ist die Akzeptanz der berufsbildungspolitischen Entscheidungen im Feld der beruflichen Bildung gewesen. International ist diese Form der beruflichen Bildung nur in wenigen anderen Ländern systematisch verankert, zugleich wird im Rahmen der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit und aktuell im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in Europa das Duale System der beruflichen Ausbildung als ein Modell verstanden, dessen Umsetzung zu einer erfolgreichen Bewältigung der Herausforderungen führen soll.

Gleichwohl gelingt eine flächendeckende Verankerung in der Form eines Neuaufbaus und ohne eine entsprechende Tradition in der Regel nicht. Der Grund hierfür liegt in der großen Herausforderung, eine Ausbildungskultur zu verankern, in der eine konsensorientierte Aushandlung der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und individuellen Interessen und Nutzenerwartungen gelingt.

Die Entwicklung und der Erhalt dualer Ausbildungsstrukturen in der beruflichen Bildung sind also grundsätzlich als eine große Herausforderung anzusehen. Im Besonderen sind die Bereitschaften der Unternehmen, sich als Lernorte und Ausbildungsbetriebe an einer solchen Form

der beruflichen Bildung zu beteiligen, alles andere als selbstverständlich. Einerseits können die Unternehmen direkt und indirekt in hohem Maße von der Ausbildung der Fachkräfte im Dualen System profitieren, andererseits unterliegen sie einer verhältnismäßig ausgeprägten staatlichen Regulierung. Betriebe müssen in der sozialen Marktwirtschaft nicht auf der Basis des Dualen Systems ausbilden, entscheiden sie sich jedoch dafür, sind sie an Mindeststandards zum Zwecke der Qualitätssicherung der Ausbildung gebunden.

Die Berufsbildungspolitik hat im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Qualität in der dualen beruflichen Ausbildung also die Aufgabe, einen Balancezustand herzustellen: Einerseits ist die Durchsetzung ausbildungshemmender Vorschriften zu vermeiden, um das Duale System nicht zu gefährden. Andererseits sind die ordnungspolitischen Normierungen für die nachhaltige Gestaltung der beruflichen Bildung notwendig, um die gesamtwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ansprüche und staatlichen Fürsorgepflichten zu gewährleisten.

Ansätze der Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung sind in den vergangenen Jahren von der Aufgabe der in quantitativer Hinsicht sicherzustellenden Ausbildungsplätze überlagert worden. Durch die allmähliche und überwiegend demografisch bedingte Veränderung der Angebots-Nachfragerelationen auf dem Ausbildungsstellenmarkt, die in vielen Regionen, Branchen und Ausbildungsrichtungen zu einer verstärkten Suche nach Auszubildenden führt, gewinnen die Fragen der Attraktivitätssteigerung der beruflichen Bildung und damit auch die substantielle Qualitätsentwicklung wieder zunehmend an Bedeutung.

## **1.2 Das Themenfeld Qualität in Berufsbildung und Berufsbildungsforschung**

Der Begriff Qualität wird im Kontext der beruflichen Bildung in vielen verschiedenen Zusammenhängen und Facetten verwendet. Es handelt sich um einen beliebten und positiv besetzten Begriff, der zugleich sehr unpräzise und allgemein ist. Es werden mit diesem Begriff bewährte Strukturen und didaktische Konzepte sowie aktuelle Gestaltungsansätze zur Veränderung der beruflichen Bildung normativ untermauert.

Die Qualität in der beruflichen Bildung im Dualen System wird an diversen Indikatoren festgemacht, beispielsweise an den bewirkten Kompetenzentwicklungsprozessen der Auszubildenden, den Prüfungsergebnissen, der Rate der Jugendarbeitslosigkeit, der Anzahl abgeschlossener Ausbildungsverträge, der Zufriedenheit der Auszubildenden oder der Sicherung des Fachkräftenachwuchses. Die Faktoren, die im Dualen System einen positiven Beitrag für diese Qualität und Qualitätsentwicklung liefern können, sind vielfältig und umfassen zum Beispiel gesetzliche Normierungen und Mindeststandards (etwa in Form von Ausbildungsordnungen und Lehrplänen), die Verbindung praxis- und theoriebezogener Lernmöglichkeiten, die Ausbildung des beruflichen Bildungspersonals, die Ausstattung und Zusammenarbeit der Lernorte, den Einsatz von expliziten Qualitätssicherungssystemen, die didaktisch-methodische Planung und Durchführung der Lehr-Lern-Prozesse, die Aktualisierung der Ordnungsmittel oder die Prüfungsmodalitäten.

Für die Zusammenhänge zwischen den Faktoren bzw. Instrumenten und den Wirkungen im Feld der Qualitätsentwicklung liegen insgesamt betrachtet verhältnismäßig wenige deterministische oder probabilistische Aussagen und Befunde vor. Umso eher werden in der Berufsbildungslandschaft von den unterschiedlichen Interessenvertretungen sehr vielfältige Zusammenhänge zwischen gewünschten Maßnahmen und den erwarteten Qualitätseffekten postuliert.

Das Funktionieren der beruflichen Bildung im Dualen System ist in einem hohen Maße von der Beteiligungsbereitschaft und den Nutzenerwägungen der verantwortlichen Institutionen und Akteure abhängig. Die Gestaltung des Dualen Systems zum Zwecke der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung erfordert daher die Akzeptanz und auf dieser Basis die Aushandlung der verschiedenen Interessen. Für die berufsbildungspolitische Gestaltung des Dualen System ist die Kenntnis dieser verschiedenen Positionen und der Unterschiede und Konsenslinien hilfreich. Neben der Berücksichtigung wissenschaftlicher Befunde und empirischer Evidenzen sind für die berufsbildungspolitischen Entscheidungen, die zu einer Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung beitragen sollen, mithin die Positionen der sozialen Akteure systematisch zu berücksichtigen.

Das Thema Qualität in der beruflichen Bildung ist präsent in Praxis und Theorie, einerseits in Bezug auf die Gestaltung der Berufsbildung in Berufsschule und Betrieb, dort insbesondere im Zusammenhang mit Ansätzen der Qualitätssicherung und Organisationsentwicklung, andererseits im Fachdiskurs der Berufsbildungsforschung. Einen aktuellen Überblick bieten etwa die Ausgabe 21 der *bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online* („Qualität und Qualitätsmanagement in der Berufsbildung“; <http://www.bwpat.de/content/ausgabe/21/>), das Sammelwerk von Münk/Weiß (2009) („Qualität in der beruflichen Bildung“) oder das Themenheft der *Berufsbildung – Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Berufsschule* (Heft 139, 2013) mit dem Titel „Qualität in der betrieblichen Bildung“. So begleitet auch das Bundesinstitut für Berufsbildung derzeit einen Modellversuch zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsbildung (vgl. [www.bibb.de/qualitaet](http://www.bibb.de/qualitaet)).

Die vorliegende Studie soll einen Beitrag leisten, das schillernde Themenfeld „Qualität und Qualitätsentwicklung in der dualen Berufsausbildung“ näher zu bestimmen. Damit wird auch ein Beitrag für die konkrete Politikgestaltung geliefert. Im Anschluss an das einleitende Kapitel 1 wird in Kapitel 2 aufgezeigt, wie der Qualitätsbegriff in der beruflichen Bildung und Berufsbildungsforschung verwendet wird. Es wird dort eine Unterscheidung zwischen einem normativ geprägten Qualitätsbegriff und dem empirischen Qualitätsverständnis vorgenommen. Ebenso erfolgt eine erste Differenzierung des Begriffs auf der Basis eines Struktur- und eines Prozessmodells. Damit kann die ganze Breite des Qualitätsverständnisses in der Berufsbildung erschlossen werden. Schließlich wird deutlich gemacht, dass das aktuelle Qualitätsverständnis im Feld von Bildung und Berufsbildung zunehmend produktorientiert angelegt ist, das heißt, die Einschätzung der Qualität in der Berufsbildung wird vermehrt mit Blick auf die messbaren Berufsbildungsergebnisse vorgenommen. In Kapitel 3 werden diverse Befunde zur Qualität und Qualitätsentwicklung in der dualen Berufsausbildung präsentiert. Einerseits erfolgt dort die zu-

sammenfassende Darstellung einer Inhaltsanalyse aktueller Positionspapiere zum Themenfeld Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung. Auf der Basis einer Dokumentenanalyse wurden die zentralen Zieldimensionen der Weiterentwicklung der beruflichen Bildung aus der Sicht der beteiligten Akteure und Institutionen sowie die zur Erreichung dieser Ziele angestrebten Maßnahmen identifiziert. Andererseits erfolgt ein Einblick in ausgewählte Ergebnisse zur Qualität und Qualitätsentwicklung aus den Arbeiten der Berufsbildungsforschung. In Kapitel 4 werden einige Schlussfolgerungen für das Themenfeld vorgestellt.

Wie oben deutlich gemacht, ist die vorliegende Expertise primär auf die berufliche Ausbildung im Dualen System gerichtet. Nicht unmittelbar berücksichtigt werden die verschiedenen vollzeitschulischen und sonstigen Formen der beruflichen Ausbildung sowie die Angebote der beruflichen und betrieblichen Fortbildung. Zugleich werden die angrenzenden Teilsysteme der beruflichen Bildung sowie die Bereiche der allgemeinen und hochschulischen Bildung nur dort berücksichtigt, wo sie über Schnittstellen und typische Übergangswege das Duale System tangieren. Die Grundlage für die vorliegenden Ausführungen stellt eine systematische Primär- und Sekundärquellenanalyse dar. Eine weitere Eingrenzung erfolgt durch die Beschränkung auf den deutschsprachigen Diskurs. Der Umfang der vorliegenden kleinen Expertise ist aufgrund der eingeschränkten zur Verfügung gestellten Ressourcen relativ beschränkt.

## **2. Qualitätsbegriff und Qualitätsmodell in der beruflichen Bildung**

### **2.1 Normative und empirische Dimension des Qualitätsbegriffs**

Der Begriff Qualität wird im Kontext der beruflichen Bildung in vielen verschiedenen Zusammenhängen und Facetten verwendet. Es handelt sich um einen sehr beliebten und allgemein gern verwendeten sehr unpräzisen und zugleich positiv besetzten Begriff, um bewährte Strukturen und didaktische Ansätze sowie aktuelle Gestaltungsansätze zur Veränderung der beruflichen Bildung normativ zu untermauern, teilweise auch, um einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen ausgesuchten Merkmalen der beruflichen Bildung und der Qualitätssicherung zu postulieren.

Viele der aktuellen Modernisierungsansätze, die der Weiterentwicklung der beruflichen Bildung dienen sollen, werden häufig als notwendige Voraussetzungen für die Qualitätsentwicklung und -sicherung in der beruflichen Bildung dargestellt. Zugleich erfolgt gelegentlich die Abwertung bestimmter Berufsbildungsmaßnahmen oder -institutionen mit Hinweisen auf vermeintliche Qualitätsdefizite – meist ohne belastbare Indikatoren oder Befunde. So sind etwa die Berufsschulen als Teil des Dualen Systems von solchen eher interessenpolitisch motivierten Behauptungen nicht selten betroffen. Kritik wird aber auch an den betrieblichen Ausbildungsmaßnahmen, unzulängliche Qualität des betrieblichen Ausbildungspersonals, zu viele Ausbildungsabbrüche, an der Qualität der Abschlussprüfungen oder anderen Aspekten geäußert (vgl. überblicksartig Euler 2005, S. 6 ff.).

Auch werden sehr weitgreifende Strukturveränderungen mit der „Qualität in der beruflichen Bildung“ legitimiert, aktuell etwa der Übergang von der Berufsbildung in die Hochschulbildung (vgl. z. B. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 175 f; Pätzold 2011, S. 484 ff.). Im Rahmen der Entwicklung von Modellen zur Anrechnung beruflich erworbener Qualifikationen auf das Hochschulstudium wird auf der Basis dieser Argumente auch nicht mehr allein von der Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildung ausgegangen. Vielmehr wird darüber hinaus die prinzipielle Gleichwertigkeit beruflicher und hochschulischer Bildung angenommen, denn geklärt erscheint die Frage der Zulassung zum Hochschulstudium, verhandelt wird mittlerweile die Aufgabe der Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge, einschließlich Masterstudiengänge (vgl. Frommberger 2012).

Qualität ist ein Attribut, das einer Entität zugeschrieben wird (vgl. Bohlinger/Münk 2009), es bezeichnet also eine bestimmte Beschaffenheit eines Gegenstandes. Zugleich wird der Begriff meist präskriptiv verwendet, das heißt, er wird zum Zwecke einer gewünschten Zustandsbeschreibung verwendet. Qualitätsziele sind zugleich das Ergebnis eines Aushandlungsprozesses. Ein Qualitätsurteil ist insofern ein Ergebnis einer Bewertung und bringt „Präferenzen“ der Bewertenden zum Ausdruck. Es setzt die Norm voraus, die von den Bewertenden anlegt werden (vgl. ebd.; Euler 2005, S. 13; Heid 2000). Das bedeutet für die Berufsbildung schließlich, dass das, was unter Qualität und Qualitätsentwicklung verstanden wird, abhängig ist von den Interessen und Übereinkünften der sozialen Akteure bzw. Rollenträger (vgl. Müller 2006). Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in Bildung und Berufsbildung sind daher in der Regel auch auf sehr unterschiedliche Bezugsgrößen ausgerichtet, etwa auf solche ökonomische oder pädagogische Art. Es ist offensichtlich, dass im Dualen System der Berufsausbildung, in dem sehr viele verschiedene Akteure und Institutionen vertreten sind, das Spektrum des Qualitätsverständnisses sehr breit ist (vgl. Ebbinghaus 2007). Es stehen betriebswirtschaftliche, gesellschaftliche, gesamtwirtschaftliche und pädagogische Interessen gegenüber. Dieses Spektrum kann erfasst und dargestellt werden (siehe Abschnitt 3.2), doch eine Einigung zwischen den Stakeholdern zwecks einer inhaltlichen Bestimmung von Qualität im Sinne einer Festlegung bleibt meist sehr allgemein.

Aus der wissenschaftlichen Sicht sind diese normativ geprägten Zusammenhänge zwischen Strukturmerkmalen, Modernisierungsentwicklungen und Qualitätssicherung von Interesse, um die unterschiedlichen und ähnlichen Positionen der gesellschaftlichen Akteure, die mit der Weiterentwicklung in der beruflichen Bildung verbunden werden, sichtbar zu machen und zu verstehen. Es handelt sich um politische Aussagen und Positionspapiere, die den Interessen der Institutionen gehorchen, Plausibilitätserwägungen folgen und/oder sich „bewährt“ haben. In Abschnitt 3.2 erfolgt eine Zusammenstellung der Aussagen der verschiedenen gesellschaftlichen Akteure zu den aktuellen Fragen der beruflichen Bildung.

Zugleich kann der Qualitätsbegriff sehr viel enger mit der Frage der Wirkungen bestimmter Struktur- und Prozessmerkmale verbunden werden. Wie oben angedeutet, werden diese Zusammenhänge bzw. kausalen oder finalen Beziehungen zwischen Maßnahmen und Re-



formentwicklungen und gewünschten Wirkungen meist einfach behauptet. Für diese Korrelationen und Zusammenhänge zur Frage der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung können häufig jedoch keine systematischen und empirischen Nachweise erbracht werden. Deterministische oder probabilistische Aussagen hierzu sind rar. Das heißt aber auch, dass die Frage der Qualität beruflicher Bildung im Dualen System durchaus empirisch gemessen werden kann, und zwar indem zum Beispiel die Einflüsse bestimmter Faktoren auf die Ausbildungserfolge, die Weiterentwicklung der Lernstände isoliert und nachgewiesen werden oder das Ausmaß der Zufriedenheit der Auszubildenden erhoben wird. Solche Befunde können die Aussagen der Akteure zur Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung wissenschaftlich fundieren, sie können diese jedoch kaum ersetzen.

Die klare Positionierung einer an der Berufsbildung beteiligten gesellschaftlichen Gruppe für die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung und die Sichtbarmachung dieser Auffassungen und Interessen ist für die Politikgestaltung von hoher Bedeutung. Doch von einer positiven Qualitätsentwicklung kann – streng genommen – nur bei nachweisbaren nachhaltigen positiven Wirkungen bestimmter Strukturentwicklungen und Faktoren ausgegangen werden. Der Nachweis dieser Wirkungen ist jedoch sehr aufwendig und es liegen diesbezüglich bislang verhältnismäßig wenige Ergebnisse vor (vgl. hierzu Abschnitt 3.3).

## 2.2 Strukturelles und dynamisches Qualitätsverständnis <sup>1</sup>

Das Qualitätsverständnis im Bildungs- und Berufsbildungsbereich ist überwiegend deskriptiv angelegt. Es werden unterschiedliche Geltungs- und Erstreckungsbereiche voneinander abgegrenzt, auf welche mit dem Qualitätsbegriff Bezug genommen wird. Die Geltungsbereiche werden strukturell oder dynamisch beschrieben.

In strukturellen Ansätzen werden mehrere Ebenen konzipiert. Etabliert ist die Differenzierung zwischen Makro-, Meso- und Mikroebene. Auf der Makroebene sind Qualitätsfragen verortet, die das Berufsbildungssystem als Ganzes betreffen. Auf der Mesoebene spannen die Bildungseinrichtungen, auf der Mikroebene Bildungseinheiten diesen Raum auf. Speziell für den betrieblichen Teil der dualen Berufsausbildung schlagen Degen & Walden (1997) eine andere Differenzierung vor, die primär unter Bezug auf die Normierungen des Berufsbildungsgesetzes zwischen System- und Steuerungsebene unterscheidet. Der Systemebene ordnen die Autoren solche übergeordneten Fragestellungen zur Ausbildungsqualität zu, die darauf abheben, „wie Qualität definiert wird bzw. welche Ziele im Rahmen des Berufsbildungssystems realisiert werden sollen.“ Fragen nach den rechtlich fixierten Instrumenten, die der Zielerreichung dienen sollen sowie Fragen nach deren Wirksamkeit verorten sie auf der Steuerungsebene.

---

<sup>1</sup> Die Ausführungen in diesem Abschnitt sind sehr eng angelehnt an die Forschungsarbeiten, Vorträge und Publikationen von Margit Ebbinghaus, BIBB. Verwiesen sei hier auch auf Ebbinghaus/Krewerth u. a. 2010.

Dynamische Ansätze betonen den Prozesscharakter des Berufsbildungssystems. Weitgehend akzeptiert ist die Unterteilung des Berufsbildungsgeschehens in die Sequenzen Input, Prozess bzw. Throughput, Output sowie Outcome. Mit Blick auf den Input werden Qualitätsfragen virulent, die die Rahmenbedingungen von Bildungsprozessen und damit dem eigentlichen Bildungsgeschehen vorgelagerte Faktoren betreffen (z. B. Ordnungsmittel, Berufsbildungspersonal). Beim Prozess stehen Fragen im Mittelpunkt, die die Qualität der Faktoren betreffen, die während des Ausbildungsprozesses zum Tragen kommen (z. B. Methodik des Lehr-Lern-Geschehens). Die Qualität des Outputs hebt auf die unmittelbaren Berufsbildungsergebnisse ab (u. a. erreichte Abschlüsse), die auf den Outcome gerichteten Qualitätsfragen auf die kurz- und langfristigen Verwendungsmöglichkeiten der erworbenen Kompetenzen. Zwischen den Sequenzen bestehen enge Zusammenhänge, beispielsweise zwischen den Ausbildungsprozessen und der Professionalität des Ausbildungspersonals.

Inzwischen gibt es Vorstöße, die strukturbezogenen und dynamischen Ansätze zu Rastern zusammenzuführen, mit denen sich das Spektrum an Themen und Gegenständen einer berufsbildungsbezogenen Qualitätsdiskussion zweidimensional bilden lässt (vgl. Fischer 2013). Noch einen Schritt weiter gehen Balli & Krekel (2006), die als dritte Dimension die an Bildung und Berufsbildung beteiligten Akteursgruppen definieren. Dadurch wird betont, dass unterschiedliche Akteure zwar in verschiedenen Kontexten, jedoch nicht unabhängig voneinander agieren können, aber auch hervorgehoben, dass sich der gleiche Gegenstandsbereich aus der Perspektive unterschiedlicher Beteiligter unterschiedlich darstellen kann.

### **2.3 Qualitätssicherung im Wandel: Alternative Steuerungsansätze in der beruflichen Bildung**

Die traditionelle und bewährte Form der Gewährleistung der Qualität in Bildung und Berufsbildung liegt in der rechtlichen Festlegung von Mindeststandards. Im Dualen System sind diese Mindeststandards für die betriebliche Berufsbildung im Berufsbildungsgesetz verankert, für die Berufsschule in den Schulgesetzen der Bundesländer und den nachgeordneten Rechtsnormen. Die historische Entwicklung der Bildung und Berufsbildung ist geprägt von der Durchsetzung und Etablierung einer wachsenden gesetzlichen Normierung und Standardisierung der Rahmenbedingungen und Strukturen (vgl. Oelkers 2004). In der Geschichte von Bildung und Berufsbildung überwiegt ein inputorientiertes Qualitätssicherungsverständnis, ohne welches von einem System der beruflichen Bildung heute gar nicht gesprochen werden könnte. Es herrschten Wildwuchs, Fragmentierung und Beliebigkeit in einem ungeordneten Feld der Anlernqualifizierung.

Im Berufsbildungsgesetz von 1969, das als Meilenstein der Qualitätssicherung für die betriebliche Berufsbildung zu verstehen ist, sowie in dem novellierten Berufsbildungsgesetz, das 2005 in Kraft trat, waren und sind Instrumente vorgesehen, die als zentrale Ansatzpunkte der Qualitätssicherung verstanden werden können, so zum Beispiel in § 5 BBiG zur Sicherung der Ausbildungsmindestqualität auf der Basis einer Ausbildungsordnung, in der etwa das Ausbildungsberufsbild und die Prüfungsanforderungen verbindlich festgelegt werden, in § 14 BBiG, in dem

die Pflichten des Ausbildenden im Rahmen einer Berufsausbildung festgelegt werden, in den §§ 28 ff. BBiG, in denen die Eignung der Ausbildungsstätte und des Ausbildungspersonals normiert werden, oder in den §§ 37 ff., in denen die Prüfungsmodalitäten näher bestimmt werden.

Gleichwohl bleibt im Rahmen dieser inputorientierten Qualitätssicherung die tatsächliche Wirkung solcher Standards auf die Ausbildungsergebnisse bzw. der Wirkungszusammenhang zwischen der Input- und Prozessebene und der Output- und Outcomeebene zunächst unbestimmt. Die Lernleistung selbst stellt kein Planungselement dar. „Was bei der Input-Steuerung als nicht weiter verrechenbarer extern beurteilter Output behandelt wird, bindet die Output-Steuerung in einer Feedback-Schleife systematisch ein“ (Künzli 1999, S. 24). Damit rückt die Lernerfolgskontrolle in das öffentliche Interesse, und die Steuerung der Bildungs- und Ausbildungsarbeit erfolgt vermehrt produktorientiert.

In den Eckpunkten zum Berufsbildungsreformgesetz wurden auch deswegen die Überwachung durch die Kammerorganisationen und ihre Berufsbildungsausschüsse durch externe Evaluierungen angemahnt, ebenso Evaluierungen der zuständigen Stellen im Hinblick auf die ihnen zugewiesenen Aufgaben und länderübergreifende Definitionen von Kompetenzstandards im Bereich der berufsbildenden Schulen (vgl. Euler 2005, S. 10 f; Bertelsmann-Stiftung 2009, 132). Parallel dazu äußerte sich die damalige Bundesbildungsministerin Bulmahn (hier nach Euler, 2005, S. 11): „Wir müssen auch für den betrieblichen Teil die Qualitätsdiskussion weiterführen. Externe Evaluierungen können hier einen wertvollen Beitrag leisten.“ Die Absichten schlugen sich schließlich an zwei Stellen des Berufsbildungsreformgesetzes nieder. In § 79 (1) wird als eine übergreifende Aufgabe der Berufsbildungsausschüsse der Zuständigen Stellen ausgeführt, „auf eine stetige Entwicklung der Qualität der beruflichen Bildung hinzuwirken“. Die gleiche Aufgabe wird in § 83 (1) dem Landesausschuss in den Landesregierungen zugewiesen. Ergänzend dazu wurde in einem Entschließungsantrag des Deutschen Bundestags festgehalten, dass die Bundesregierung „Verfahren zur externen Evaluation der Qualitätssicherungspraxis in der beruflichen Aus- und Weiterbildung erarbeiten“ soll (vgl. ebd.).

Qualitätssicherung in der Berufsbildung steht mehr denn je im Kontext der Diskussionen um Modelle zur „neuen Steuerung“ des Bildungs- und Berufsbildungssystems: „Darin liegt das Interesse an einer kontinuierlichen Verbesserung und Effizienzsteigerung des Systems“ (Eckert/Müller/Schröter 2011). Insofern stehen die Fragen der Überprüfung der Ergebnisse der Ausbildungsaktivitäten (und finanzierten Rahmenbedingungen) seit einigen Jahren auch in Deutschland stärker im Fokus. Für diese Output- und Outcomeorientierung stellen die zu erreichenden Lernergebnisse und/oder bildungspolitisch gewünschten Benchmarks den Bezugspunkt dar, von welchen her die Strukturen und Lernprozesse organisiert und gesteuert werden sollen (vgl. Kurz 2005; Sloane 2005).

Auch seitens der Organe der Europäischen Union wurde infolge der Erklärung von 2002 zur Verstärkung der Zusammenarbeit in der beruflichen Bildung („Kopenhagen-Prozess“) die Frage der Qualitätssicherung explizit aufgegriffen und als eines der zentralen Themenfelder der Wei-

terentwicklung der Berufsbildung in Europa formuliert („Erarbeitung gemeinsamer Instrumente zur Qualitätssicherung in der Berufsbildung“; vgl. [ec.europa.eu/education/pdf/doc125\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/education/pdf/doc125_en.pdf)). Im Rahmen der nachfolgenden strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (Allgemeine und berufliche Bildung 2010; „Education and Training 2020“, kurz: „ET 2020“) haben sich die Bildungsminister der EU-Mitgliedsstaaten auf vier Schwerpunkte und Zielsetzungen der europäischen Bildungszusammenarbeit geeinigt, darunter auf die „Verbesserung der Qualität und Effizienz der allgemeinen und beruflichen Bildung“. Zu den konkreten Vorhaben gehört unter anderem die „Entwicklung wirksamer Qualitätssicherungssysteme“. Zum Zwecke der Umsetzung dieser Absichten wurde 2009 konkret der „Europäische Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung“ (European Quality Assurance in Vocational Education and Training, EQAVET) eingerichtet (vgl. [www.deqa-vet.de](http://www.deqa-vet.de)). Es handelt sich hier in erster Linie um ein europaweites Netzwerk zur Erhöhung des Austausches und der Kommunikation im Themenfeld Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung. Zunehmend werden in diesem Rahmen weiterführende gemeinsame Verständnisebenen und Instrumente entwickelt.

Qualitätsmanagementsystem gewinnen seit einigen Jahren auch für die berufliche Bildung zunehmend an Bedeutung. Sie stehen im Zusammenhang mit der Organisationsentwicklung in Ausbildungsbetrieben, Berufsbildenden Schulen, Überbetrieblichen Berufsbildungsstätten und anderen Bildungsträgern. Es gibt vielfältige Varianten für die Berufsbildung (vgl. für ausgesuchte Anwendungsbeispiele Gonon u. a. 1999; Fischer/Reglin o. J.).

Auch der derzeitige Diskurs um Standards in Bildung und Berufsbildung ist von der Bedeutung geprägt, nicht nur gewünschte und erwartete Verbindlichkeiten zu normieren, sondern deren Einhaltung bzw. das Ausmaß der Einhaltung auch flächendeckend und kontinuierlich zu überprüfen. Damit wird der Blick explizit auf die Steuerung der Wirksamkeit von Bildungs- und Ausbildungsprozessen gerichtet. Die Aufsicht über die Wirksamkeit soll also neben der Einhaltung institutioneller Kapazitäten (Ausfallzeiten, Anzahl der Ausbilder in Relation zu den Auszubildenden, Schüleranzahl pro Klassen etc.) den Blick auf die entwickelten Lernstände und Lernfortschritte der Lernenden richten. Auch Akkreditierung und Zertifizierung werden in diesem Zusammenhang im Feld der beruflichen Bildung diskutiert (vgl. Friese/Frommberger 2009).

### **3. Befunde zur Qualität und Qualitätsentwicklung in der beruflichen Ausbildung im Dualen System**

#### **3.1 Einleitung**

Die Befunde zur Qualität und Qualitätsentwicklung in der beruflichen Ausbildung im Dualen System, die im vorliegenden Kapitel vorgestellt werden, fassen einerseits ausgesuchte vorliegende Ergebnisse der Berufsbildungsforschung zusammen (Abschnitt 3.3). Es handelt sich um Untersuchungen, mit denen die subjektiven Auffassungen zu Qualitätsaspekten erhoben oder Zusammenhänge zwischen Faktoren und den Qualitätsentwicklungseffekten näher in den Blick

genommen wurden, und zwar mit unterschiedlichen Erhebungs- und Auswertungsverfahren der empirischen Sozialforschung und Lehr-Lern-Forschung. Insofern werden in 3.3 Teile des deutschsprachigen Forschungsstandes zur Frage der Qualität und Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung vorgestellt.

Über diese wissenschaftlichen Befunde hinaus wird der Qualitätsbegriff in Bildung und Berufsbildung sehr stark normativ geprägt. Die verantwortlichen Akteure und Institutionen plädieren für präferierte Strukturmerkmale und Maßnahmen, um die berufliche Bildung qualitativ weiterzuentwickeln. Das Verständnis der Qualität in der beruflichen Bildung ist insofern durch diese Positionen und Interessen geprägt. Mit der dualen Berufsausbildung handelt es sich um ein System, das zu weiten Teilen von wirtschaftlich handelnden Akteuren geprägt ist. Das Funktionieren des Dualen Systems ist in hohem Maße von den Erwartungen und Nutzenerwägungen der Ausbildungsbetriebe und damit von den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerpositionen abhängig. Ohne die Ausbildungsbereitschaft der Ausbildungsbetriebe funktioniert das Modell des Dualen Systems in einer marktwirtschaftlich geprägten Ökonomie nicht. Zugleich erfolgt im Sinne einer Sozialen Marktwirtschaft, also zum Zwecke der Fürsorge für die Auszubildenden und aufgrund gesellschaftlicher und gesamtwirtschaftlicher Interessen, eine ausgeprägte staatliche Regulierung dieser Form der beruflichen Bildung, einerseits durch Qualitätsmindeststandards der betrieblichen Qualifizierungsaktivitäten, andererseits durch die Kombination der praxisorientierten Qualifizierung und Sozialisation mit der theoretischen berufsschulischen Ausbildung. Im Rahmen der Berufsausbildung im Dualen System unterliegt die Mehrzahl der Auszubildenden der Teilzeitschulpflicht. Es sind also neben den wirtschaftlichen Akteuren und Interessen die staatlich legitimierten Instanzen, die in ihrer Verantwortungswahrnehmung Positionen in die bildungs- und berufsbildungspolitischen Entscheidungen unmittelbar einbringen. Es ist mithin von zentraler bildungspolitischer Bedeutung für die Gestaltung und Qualitätsentwicklung der beruflichen Bildung, diese Positionen zu kennen und systematisch zu berücksichtigen. In dem Abschnitt 3.2 werden die Ergebnisse einer Dokumentenanalyse zusammenfassend präsentiert. Es werden die wesentlichen Inhalte aktueller Positionspapiere der wirtschaftlichen und staatlichen Akteure zur Weiterentwicklung und Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung in Deutschland dargestellt.

### **3.2 Ansätze der Qualitätsentwicklung in der beruflichen Ausbildung im Dualen System: Positionen der Akteure und Institutionen in der beruflichen Bildung**

#### **3.2.1 Erhebung und Auswertung**

In Kapitel 2 ist deutlich geworden, dass das Thema, also die Qualität und Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung im Dualen System, maßgeblich von den Positionen und Interessen der gesellschaftlichen Akteure und Institutionen, die in die Gestaltung der beruflichen Bildung verantwortlich involviert sind, geprägt wird. Was also eine gute und qualitativ hochwertige Berufsausbildung im Dualen System ist, hängt in einem hohen Maße davon ab, was aus Sicht der beteiligten Interessen als gut und qualitativ hochwertig verstanden wird.

Für die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung, die nur konsensorientiert erfolgreich erfolgen kann, ist die Kenntnis der Positionen und der Unterschiede und Gemeinsamkeiten hilfreich. In diesem Abschnitt 3.2 wird die Auswertung der erhobenen Positionen zusammenfassend dargestellt. Um es deutlich zu machen: Es handelt sich hier nicht um eine Untersuchung, die die Outputqualität beruflicher Bildung näher in den Blick nehmen konnte, nicht in Bezug auf die tatsächlichen Effekte bzw. veränderten individuellen Verhaltensdimensionen, nicht mit Blick auf die Zusammenhänge zwischen Inputfaktoren und ihren Wirkungen und schließlich auch nicht in Bezug auf die Überprüfung outputorientierter Qualitätskonstrukte. Vielmehr wurden ausschließlich Positionen zu den Zieldimensionen und notwendigen Gestaltungsmaßnahmen auf der Basis einer Dokumentenanalyse erhoben und ausgewertet. Die Ergebnisse werden hier zusammenfassend dargestellt.

Der Auswertung liegen die aktuellen schriftlichen und veröffentlichten Dokumente der Stakeholder in der beruflichen Bildung im Dualen System zugrunde. Einerseits wurden die Stakeholder in die typischen „Politikarenen“ in der beruflichen Bildung unterteilt, angelehnt an das „Vier-Bänke-Prinzip“ im Hauptausschuss Berufliche Bildung (vgl. § 92 Berufsbildungsgesetz): Staatliche Einrichtungen (Bund sowie Bundesländer), Arbeitgeberverbände und arbeitgebernahe Organisationen, Arbeitnehmerverbände und arbeitnehmernahe Organisation (hier einschließlich Lehrerverbände). Zusätzlich erfolgte eine Analyse der Stellungnahmen diverser Stiftungen und sonstiger Einrichtungen, die eine Bedeutung für die berufliche Bildung besitzen und im Politikfeld nachdrücklich zu Kenntnis genommen werden. Die vollständige Liste der untersuchten Institutionen und Papiere ist im Anhang zu finden.

Die Recherchen und die erste Sichtung der Dokumente zeigten, dass der Begriff Qualität im Zusammenhang mit der beruflichen Bildung im Dualen System in den Dokumenten direkt nicht häufig verwendet wird. Vielmehr wird die Frage der Qualität und Qualitätsentwicklung sehr eng mit der Sicherung, Weiterentwicklung und Modernisierung der beruflichen Bildung verbunden. Diese Positionen lassen sich dem Qualitätsbegriff angemessen subsumieren (siehe Kapitel 2).

Am Anfang der Untersuchung standen die Findung und Inhaltsanalyse einschlägiger Dokumente wichtiger Akteure und Institutionen zur Frage der Qualitätsentwicklung der beruflichen Bildung. Die Positionspapiere der Institutionen wurden analysiert, um die wesentlichen gemeinsamen und unterschiedlichen Argumentationslinien zu eruieren. Die Aussagen, die die gewünschte Modernisierung und Weiterentwicklung der beruflichen Bildung im Dualen System betreffen, wurden im ersten Schritt in der Breite inhaltsanalytisch identifiziert und als Vorschläge, die dem Qualitätsverständnis und der Qualitätsentwicklung dienen sollen, gedeutet. Im zweiten Schritt erfolgte auf der Basis der vielen konkreten Aussagen eine kategoriale Verdichtung, um die zentralen allgemeinen Forderungen der Qualitätsentwicklung und -sicherung zu clustern.

### 3.2.2 Ergebniszusammenfassung

In der Tabelle 1 erfolgt die zusammenfassende Darstellung der inhaltsanalytischen Auswertung der Dokumente. Dem Anhang sind die Quellenangaben der Positionspapiere zu entnehmen. Für die Ergebnisdarstellung erfolgt hier eine Konzentration auf die Positionen der unmittelbaren staatlichen Akteure und der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite. Die Auswertung der Dokumente der sonstigen Einrichtungen (z. B. Stiftungen, Sozialverbände) hat gezeigt, dass in Bezug auf die Sicherung und Weiterentwicklung des Dualen System keine abweichenden Positionen und Aussagen vorliegen.

Die Auswertung hat gezeigt, dass die zentralen Kategorien bzw. berufsbildungspolitischen Zieldimensionen für die Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung im Dualen System in der Sicherung und Weiterentwicklung a) der Chancen und Chancengleichheit und b) des Fachkräfteangebotes liegen. Damit bestätigt die Auswertung eindrucksvoll, dass mit dem Dualen System der beruflichen Bildung zentrale gesellschaftliche (einschließlich pädagogische) und ökonomische (einschließlich betriebswirtschaftliche) Ziele und Funktionszuschreibungen verfolgt und gleichsam verbunden werden. Beide Zieldimensionen sind in den Stellungnahmen und Positionspapieren der verschiedenen Akteure und Institutionen fest verankert. Zugleich zeigt sich erwartungsgemäß, dass die Gewichtung der Zieldimension Chancenentwicklung und Chancengleichheit bei den staatlichen Institutionen und den gewerkschaftlichen Interessenvertretungen deutlicher ausgeprägt ist, während die Sicherung und Gewinnung des Fachkräftenachwuchses auf Arbeitgeberseite stärker zu Buche schlägt.

Die wesentlichen Ansatzpunkte und Maßnahmen, die der Erreichung der beiden Zieldimensionen dienen sollen und den Dokumenten entnommen werden können, sind mit den folgenden Kategorien bzw. berufsbildungspolitischen Gestaltungsfeldern zusammenzufassen:

- Entwicklung und Neuordnung der Ordnungsmittel,
- Förderung der Durchlässigkeit und Übergänge,
- Kooperation der Lernorte,
- Pädagogische Fördermaßnahmen sowie
- Stärkung der Professionalität des beruflichen Bildungspersonals.

Hinzu kommen, mit etwas Abstand in der Gewichtung, die Gestaltungsansätze

- Qualitätskontrolle (eher auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite) sowie
- Attraktivitätssteigerung (eher auf staatlicher Seite).

Die Auswertung zeigt auch in aller Deutlichkeit, dass diese hier in analytischer Absicht zusammengefassten typischen berufsbildungspolitischen Gestaltungsfelder durchaus miteinander in Verbindung gesehen werden und voneinander abhängen. So soll etwa die Förderung der Übergänge zwischen den verschiedenen Teilbereichen und Ausbildungswegen des Bildungs- und Berufsbildungssystems (Durchlässigkeit) durch die Weiterentwicklung der Ordnungsmittel

gefördert werden (z. B. Lernergebnisorientierung, Differenzierung der Ausbildungsstrukturmodelle) oder die Attraktivitätssteigerung der Ausbildung im Dualen System wird eng an die Veränderung der Ordnungsmittel (z. B. Zusatzqualifikationen, Kompetenzorientierung) oder an die Modifikation der Berechtigungsstrukturen (z. B. Zugangswege zur Hochschule) und damit an die Durchlässigkeit gebunden. In der Tabelle 1 werden die Zieldimensionen, Gestaltungsfelder und ausgesuchte konkrete Maßnahmen dargestellt.

Insgesamt ist evident, welche Bedeutung die Ordnungsmittelentwicklung auf allen Seiten besitzt. Die vielfältigen Wege der Anpassung und Veränderung der Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrpläne stehen für die Weiterentwicklung der beruflichen Ausbildung im Dualen System ausgesprochen hoch im Kurs.

Auffällig ist, dass die unmittelbare Ebene des Unterrichts und der Ausbildung in Berufsschule und Betrieb in den Dokumenten nur am Rande oder gar nicht vorkommt. Mittelbar tangiert wird sie jedoch durch die Gestaltungsfelder „Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals“, „Kooperation der Lernorte“ sowie „Entwicklung und Neuordnung der Ordnungsmittel“, die alle drei – mehr oder weniger eng – mit der didaktischen Qualität der Lehr-Lern-Prozesse in Verbindung stehen. Das Gestaltungsfeld „Qualitätskontrolle“, sofern darunter auch die Erfassung der Effekte und Ergebnisse von Unterricht und Ausbildung verstanden wird, ist ebenso auf die Mikroebene von Unterricht und Ausbildung zu beziehen. Das Gestaltungsfeld „Pädagogische Fördermaßnahmen“ betrifft zum Teil die Mikroebene (insbesondere werden die Ausbildungs begleitenden Hilfen häufiger genannt), überwiegend sind damit aber Programme zur verstärkten Einbeziehung bestimmter Zielgruppen gemeint.

Diese in der Tabelle 1 dargestellte Verdichtung der Aussagen in den Dokumenten zeigt hinsichtlich der Zieldimensionen, der Gestaltungsfelder sowie der konkreten Maßnahmen und Instrumente die breiten Konsenslinien der verschiedenen Parteien. Dieser Konsens lässt sich als ein wichtiges Ergebnis der Auswertung festhalten. Divergenzen und Konfliktlinien sind vor allem hinsichtlich verschiedenartiger Auffassungen zu einigen konkreten Maßnahmen und Instrumenten zu finden. Dies betrifft insbesondere die Maßnahmen im Rahmen des Gestaltungsfeldes „Entwicklung und Neuordnung der Ordnungsmittel“. Durchgehend einheitlich ist das Plädoyer für die Erhaltung der „Beruflichkeit“. Doch Unterschiede sind mit Blick auf das Ausmaß der Öffnung und der Differenzierung der Ordnungsmittel festzustellen. Den arbeitgebernahen Positionspapieren sind Hinweise auf die Ausweitung der Stufenausbildung und der Etablierung unterschiedlicher Ausbildungsniveaustufen zu entnehmen. Auch bausteinartige Strukturmodelle werden – bei Erhaltung des Berufskonzepts – befürwortet. Nicht klar wird jedoch, wie solche Ansätze konkret aussehen sollen. Die arbeitnehmernahen Positionen richten sich klar gegen eine Stratifizierung der Ausbildungsberufe, insbesondere gegen die zweijährigen Varianten. Die Plädoyers für die Erhaltung der Beruflichkeit werden durchgehend nicht weiter konkretisiert. Es bleibt unklar, wie die Umsetzung zwischen Flexibilisierung und Erhaltung der Grundstruktur der Beruflichkeit erfolgen soll. Gleichwohl wird die Bedeutung der Gesamtabchlussprüfung als Strukturmerkmal häufig hervorgehoben.



Bestimmte Maßnahmen stehen in den Dokumenten in unterschiedlichen Zusammenhängen. So wird beispielsweise der Ansatz der Ausbildungsbegleitenden Hilfen arbeitnehmerseitig eher in den Zusammenhang der Förderung der individuellen Chancen gestellt, in den arbeitgebernahen Dokumenten stärker in den Kontext der Sicherung des Fachkräftepotentials.

Sofern die Frage der Finanzierung der betrieblichen Ausbildung thematisiert wird, können hierzu klare Konfliktlinien nachgewiesen werden. Die arbeitnehmernahen Institutionen benennen die Umlagefinanzierung als ein Ansatz der Sicherung der Ausbildungsplatzangebote, die arbeitgebernahen Einrichtungen lehnen dies ab und favorisieren die einzelbetriebliche Finanzierung bzw. die tarifvertragliche Regulierung.

In Bezug auf die Frage der Steuerung der beruflichen Bildung im dualen System gibt es den Konsens, dass die breite Beteiligung der verschiedenen Akteursgruppen und Institutionen aufrecht zu erhalten ist.

Tabelle 1: Zusammenfassende Darstellung der Positionen der Akteure und Institutionen zur Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung

Zentrale Zieldimensionen	Gestaltungsfelder für die Qualitätsentwicklung im Dualen System	Konkrete Vorschläge für Maßnahmen und Instrumente
Staat (Bund und Bundesländer)		
<p><b><u>Chancen und Chancengleichheit</u> weiterentwickeln</b></p> <p style="text-align: center;">+</p> <p><b><u>Fachkräfteangebot</u> sichern und entwickeln</b></p>	<p>Entwicklung und Neuordnung der Ordnungsmittel</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Differenzierung und Flexibilität der Ausbildungsordnungen erhöhen</li> <li>▪ Entwicklung zukunftsfähiger Berufsbilder</li> <li>▪ Technikoffene Gestaltung der Ausbildungsordnungen</li> <li>▪ Früherkennung der Qualifikationstrends; Aktualisierung der Ausbildungsbestandteile</li> <li>▪ Zusatzqualifikationen; Verzahnung von Aus- und Weiterbildung</li> <li>▪ Überbetriebliche Ausbildungsstandards</li> <li>▪ Kompetenzorientierung</li> </ul>
	<p>Förderung der Durchlässigkeit und Übergänge</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Durchlässigkeit zwischen den beruflichen Bildungswegen und Abschlüssen erhöhen</li> <li>▪ Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung erhöhen</li> <li>▪ Berufsorientierung ausbauen</li> <li>▪ Ausbildungsreife in der Allgemeinbildung sichern</li> </ul>
	<p>Kooperation der Lernorte</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fortsetzung der gemeinsamen bzw. abgestimmten Entwicklung der Ordnungsmittel für Betrieb und Berufsschule</li> <li>▪ KMK/Länder: Anerkennung der berufsschulischen Leistung auf Abschlussprüfungen</li> </ul>
	<p>Pädagogische Fördermaßnahmen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fördermaßnahmen für Personen mit Migrationshintergrund</li> <li>▪ Nachqualifizierung von un- und angelernten Personen</li> </ul>
	<p>Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Berufsschullehrerausbildung weiterentwickeln und stärken</li> <li>▪ Professionalisierung des betrieblichen Ausbildungspersonals weiterentwickeln</li> </ul>
	<p>Attraktivität sichern und weiterentwickeln</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Berufsbildungsforschung stärken</li> <li>▪ Auslandsaufenthalte; Internationale Qualifikationen</li> <li>▪ Durchlässigkeit zur Hochschulbildung</li> <li>▪ Gleichwertigkeit beruflicher Bildung, auch durch entsprechende Verankerung im DQR</li> <li>▪ Attraktivität der Berufsbildung sichern und erhöhen; Image erhöhen</li> </ul>

Zentrale Zieldimensionen	Gestaltungsfelder für die Qualitätsentwicklung im Dualen System	Konkrete Vorschläge für Maßnahmen und Instrumente
Arbeitgeber		
<p><b><u>Chancen und Chancengleichheit weiterentwickeln</u></b></p> <p style="text-align: center;">+</p> <p><b><u>Fachkräfteangebot sichern und entwickeln</u></b></p>	<p>Entwicklung und Neuordnung der Ordnungsmittel</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Differenzierung und Modernisierung der Ordnungsmittel und Ausbildungsstrukturen: Zusatzqualifikationen, Ausbildungsbausteine, Berufsgruppenprinzip, Zeitrahmenmethode, Technikoffenheit</li> <li>▪ Bausteinprinzip bei Erhaltung des Berufskonzepts</li> <li>▪ Erschließung neuer Tätigkeitsfelder, Differenzierung des Ausbildungsspektrums für leistungsstärkere und leistungsschwächere Jugendliche</li> <li>▪ Hierarchische Differenzierung der Ordnungsmittel</li> <li>▪ Kompetenzorientierung; Leitziel Berufliche Handlungskompetenz</li> </ul>
	<p>Förderung der Durchlässigkeit und Übergänge</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Übergänge in die Hochschulen weiterentwickeln</li> <li>▪ Übergänge innerhalb der Berufsbildung verbessern (zw. Berufsvorbereitung, Ausbildung und Weiterbildung)</li> <li>▪ Auslandsmobilität weiterentwickeln</li> <li>▪ Gleichwertigkeit durch Verankerung im DQR</li> <li>▪ Anrechnungen zwischen Ausbildungsstufen ermöglichen</li> <li>▪ Duale Studiengänge</li> </ul>
	<p>Kooperation der Lernorte</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Personale und sachliche Ausstattung der Berufsschulen sichern und verbessern</li> <li>▪ Selbständigkeit der Berufsbildenden Schulen erhöhen</li> <li>▪ Zusammenarbeit mit Kammerorganisationen weiterentwickeln</li> <li>▪ Möglichkeiten der Verbundausbildung nutzen</li> <li>▪ IHK Baden-Württemberg: Einbeziehung der berufsschulischen Leistungen in die schriftliche Abschlussprüfung</li> </ul>
	<p>Pädagogische Fördermaßnahmen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ausbildungsbegleitende Hilfen nutzen und ausbauen</li> <li>▪ Einstiegsqualifizierung</li> </ul>
	<p>Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Weiterqualifizierung der Ausbilder</li> <li>▪ Fortbildungspflicht für Lehrkräfte an BBS</li> <li>▪ Betriebspraktika für Lehrkräfte an BBS</li> </ul>
	<p>Qualitätskontrollen erhöhen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Betriebsinterne Qualitätssicherungssysteme für die Berufsausbildung ausbauen</li> <li>▪ Evaluationen der Leistungen der Berufsbildenden Schulen</li> </ul>

Zentrale Zieldimensionen	Gestaltungsfelder für die Qualitätsentwicklung im Dualen System	Konkrete Vorschläge für Maßnahmen und Instrumente
Arbeitnehmer		
<p><b><u>Chancen und Chancengleichheit</u> weiterentwickeln</b></p> <p style="text-align: center;">+</p> <p><b><u>Fachkräfteangebot</u> sichern und entwickeln</b></p>	Entwicklung und Neuordnung der Ordnungsmittel	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Breit angelegte Ausbildungsberufe; Berufsfamilien; Berufsfelder</li> <li>▪ Beruflichkeit; ganzheitliche Berufsbildung</li> <li>▪ Zeitnahe Anpassung bestehender Ausbildungsordnungen; Technikoffenheit</li> <li>▪ Neue Ausbildungsberufe</li> <li>▪ Keine zweijährigen Ausbildungsberufe, keine Anlernberufe, keine Stufenausbildung</li> <li>▪ Leitziel Berufliche Handlungskompetenz</li> </ul>
	Förderung der Durchlässigkeit und Übergänge	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Durchlässigkeit stärken (Doppelqualifikationen/ Durchlässigkeit zur Hochschule)</li> <li>▪ Berufsorientierung und individuelle Berufswegeplanung</li> <li>▪ Gleichwertigkeit, auch durch Verankerung im DQR</li> <li>▪ Ausbildungsreife erhöhen</li> </ul>
	Kooperation der Lernorte	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ausstattung der Berufsbildenden Schulen verbessern</li> <li>▪ Kombination des praktischen und theoretischen Lernens</li> <li>▪ Regionales Übergangsmanagement ausbauen</li> <li>▪ Umlagefinanzierung</li> <li>▪ Lehrerverbände: Selbständigkeit der BBS erhöhen</li> <li>▪ Auch Kooperation zwischen BBSen</li> <li>▪ Gemeinsame Nutzung der Infrastrukturen zwischen ÜBSen, Betrieben und BBSen</li> <li>▪ Kooperation zwischen BBSen und Hochschulen stärken</li> </ul>
	Pädagogische Fördermaßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ausbildungsbegleitende Hilfen ausbauen</li> <li>▪ Individuelle Beratung und Förderung</li> </ul>
	Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Chancen für die Ausbildung der Lehrkräfte für Berufsbildende Schulen verbessern</li> <li>▪ Gute Ausbildung der Ausbilder</li> <li>▪ Pädagogisches Personal professionalisieren</li> <li>▪ Förderpädagogische Kompetenzen ausbauen</li> <li>▪ Gemeinsame Qualifizierung von Ausbildern und Lehrkräften</li> </ul>
	Qualitätskontrolle erhöhen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kontrolle der Ausbildungseignung durch die Zuständigen Stellen stärken</li> <li>▪ Planung und Durchführung der betrieblichen Ausbildung verbessern, insbesondere in kleineren und mittleren Unternehmen</li> </ul>

Zentrale Zieldimensionen	Gestaltungsfelder für die Qualitätsentwicklung im Dualen System	Konkrete Vorschläge für Maßnahmen und Instrumente
		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Evaluation von Maßnahmen ausbauen</li> <li>▪ Leistungen der Auszubildenden transparenter ausweisen</li> </ul>

### 3.3 Ausgesuchte Ergebnisse der Berufsbildungsforschung

#### 3.3.1 Theoretische und empirische Untersuchungen zu den Zusammenhängen zwischen Inputfaktoren und Outputqualitäten

Erste theoretische und empirische Untersuchungen zur Qualität der Berufsbildung, insbesondere zur Qualität der betrieblichen Berufsausbildung, wurden im Vorfeld und im Anschluss des Inkrafttretens des Berufsbildungsgesetzes von 1969 und der Gründung des Bundesinstituts für Berufsbildungsforschung (Heute: Bundesinstitut für Berufsbildung, BIBB) durchgeführt. Ergebnisse wurden etwa von Lempert/Ebel (1965) oder im Zuge der Hamburger Lehrlingsstudien (vgl. Crusius 1973, Daviter 1973) vorgelegt. In diesen Studien wurde die mangelhafte Qualität der Ausbildung thematisiert, insbesondere im Ausbildungsbetrieb (vgl. Eckert/Müller/Schröter 2011). Auch die Lehrlingsbewegung, parallel zur Studentenbewegung, richtete sich gegen die Ausbildungspraxis in den Unternehmen (vgl. Weiler/Freitag 1971; Tenhorst 1979). Der Deutsche Bildungsrat (1969) veröffentlichte die Denkschrift „Zur Verbesserung der Lehrlingsausbildung“ (vgl. Sauter 2001; Krekel/Balli 2006). Folgende Qualitätskriterien wurden vorgelegt: Vollständigkeit der Ausbildung, Planmäßigkeit der Ausbildung, theoretische Fundierung der Ausbildung, Einsicht in die sozialen Strukturen und Prozesse der Betriebe, individuelle Förderungsmöglichkeiten, Relation Lehrlinge – Ausbilder/Ausbilderinnen, fachliche und pädagogische Qualifikationen des Ausbildungspersonals, Einrichtung und Arbeitsprogramm des Ausbildungsbetriebs.

In der Arbeit der „Sachverständigenkommission Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung“ (1974), der so genannten Edding-Kommission, stand die Frage Qualität in der Berufsbildung im Vordergrund. Diese Kommission thematisierte die qualitativen Unterschiede zwischen Ausbildungsberufen und Ausbildungsbetrieben und bezog diese auf die Input-Faktoren (z. B. Vorhandensein einer Ausbildungsplanung, Qualifikation des Ausbildungspersonals, Zustand und Modernität der Ausbildungseinrichtungen) (vgl. Fischer/Reglin o. J.). Zugleich stellte die Arbeit der Edding-Kommission den ersten Versuch dar, die Outputqualität explizit für den Bereich der betrieblichen Ausbildung zu spezifizieren (vgl. Ebbinghaus 2009b). In dem entwickelten Qualitätsmodell erfolgte eine Präzisierung des Konstrukts Qualität über insgesamt vier Dimensionen, namentlich über die formelle Eignung (Bestehen der Ausbildungsabschlussprüfung), die berufsbezogene Eignung (Einsatzfähigkeit im erlernten Beruf), die arbeitsweltbezogene Eignung (Betrieblicher Zusammenhang und Erschließen neuer Tätigkeitsinhalte) sowie die gesellschaftsbezogene Eignung (Mitgestaltung des Betriebsgeschehens/Kennntnis des Berufsbildungssystems). Nach Ansicht der Edding-Kommission setze ein auf fachlicher und beruflicher Eig-

nung basierendes Bestehen in der Arbeitswelt gesellschaftliche Mündigkeit im Sinne eines adäquaten Rollenverständnisses und -verhaltens voraus. Damit werde die Wechselbeziehung zwischen Qualifizierung und Persönlichkeitsentwicklung durch berufliches Lernen betont (vgl. ebd.). Auf der Basis einer repräsentativen Betriebserhebung wurden Daten zu verschiedenen Ausbildungsgängen aus Industrie und Handel, Handwerk sowie des öffentlichen Dienstes erhoben: „Zur Auswertung berechnete die SACHVERSTÄNDIGENKOMMISSION einen Gesamtindex der Outputqualität über alle vier Dimensionen, dessen Wert maximal 200 Punkten annehmen konnte (...). Dieser Index legte für Ausbildungsbetriebe aus Industrie- und Handel ein Qualitätsgefälle von Großunternehmen, die im Durchschnitt eine Punktzahl von 107,8 erreichten, über Betriebe mit mehr als 1.000 Beschäftigten mit durchschnittlich 99,7 Punkten zu Betrieben unter 1.000 Beschäftigten mit durchschnittlich 84,9 Punkten offen (...). Zudem zeigten sich Abhängigkeiten der Outputqualität vom Ausbildungsberuf. Den höchsten mittleren Outputindex wies der Ausbildungsgang Maschinenschlosser mit 97,7 Punkten auf, den niedrigsten der Ausbildungsgang Kraftfahrzeugmechaniker mit 74,0 Punkten. Auch innerhalb eines Ausbildungsberufes ließen sich Unterschiede in der Outputqualität feststellen, wobei sich die Streuung im Ausbildungsberuf Bürokaufmann/-frau als besonders groß erwies“ (Ebbinghaus 2009a).

Nach Ebbinghaus (2009a) wurden diese Befunde durch spätere Studien (Münch u. a. 1981; Jungkuz 1995; Heinemann/Rauner 2008) in der Tendenz bestätigt. Münch et. al. (1981) versuchten, Zusammenhänge zwischen Input-Strukturen und der Qualität des Outputs zu finden. Aussagekräftige und belastbare Zusammenhänge mit eindeutigen Beziehungen konnten nicht aufgezeigt werden. Jungkuz (1995) untersuchte Effekte von betrieblichen, schulischen, personellen und umweltbezogenen Inputfaktoren auf Outputqualitäten und stellte fest, dass verschiedene Personengruppen (betriebliche Ausbilder, Berufsschullehrer, Auszubildende) unterschiedliche Verbindungen zwischen Input- und Outputfaktoren herstellten. So brachten Auszubildende ihre Zufriedenheit mit der betrieblichen wie schulischen Ausbildung in einen engen Zusammenhang mit ihrem (subjektiven) Berufsbildungserfolg, für Ausbilder und Lehrer bestanden diese Zusammenhänge hingegen nicht. Heinemann / Rauner (2008) haben Daten mit einem Selbstevaluationstool Qualität-Erträge-Kosten (QEK) erhoben, und zwar in Ausbildungsbetrieben in Bremen. Zugrunde gelegt wurde das theoretische Modell von Rauner (2007), in dem vier Input- und zwei Outputqualitätsdimensionen unterschieden wurden.

„Gesamthaft betrachtet prägt der Ansatz der Sachverständigenkommission Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung (1974), Outputqualität betrieblicher Ausbildung mehrdimensional zu konzipieren, bis heute die Bemühungen um eine theoretische Präzisierung des Konstruktives. Spätere Modelle differenzieren die von der Sachverständigenkommission eingeführte dimensionale Struktur von Outputqualität zwar weiter aus, gehen aber substantiell kaum über diese hinaus“ (Ebbinghaus 2009b).

Weitere Ergebnisse und Untersuchungen zu Teilaspekten der Zusammenhänge zwischen Inputfaktoren und der Outputqualität in der beruflichen Bildung sind in Kienzle/Winz (2002); Ulmer/Jablonka (2007), Fogolin/Zinke (2005); Tenberg (2005) oder Schlottau (2002) zu finden.

### 3.3.2 Theoretische und empirische Ansätze und Ergebnisse zu den Outcomes (Kompetenzforschung)

Seit einigen Jahren werden Untersuchungen in Form von Large-Scale-Assessments konzipiert und teilweise erprobt, mit denen die Kompetenzstände von Personen aus der beruflichen Bildung repräsentativ erhoben und (national und international) verglichen werden sollen, insbesondere von Auszubildenden im Dualen System. Diese Forschung zur Qualität in der beruflichen Bildung ist auf den Outcome gerichtet, das heißt auf die Leistungsfähigkeiten der Auszubildenden, im Wesentlichen über die erworbenen Problemlösefähigkeiten. Diese Problemlösefähigkeiten werden mit Aufgabenformaten erhoben, die modellhaft in Kompetenzstruktur- und Kompetenzentwicklungsmodellen mit verschiedenen Kompetenzdimensionen und Kompetenzstufen verbunden werden (vgl. Winther 2010). Derartige Large-Scale-Assessments, die für die Allgemeinbildung im Rahmen der PISA-Untersuchungen durchgeführt werden, sind Instrumente des Bildungs- bzw. Berufsbildungsmonitorings. Die Large-Scale-Assessments in der beruflichen Bildung (VET-LSA) sollen Einblicke in die Stärken und Schwächen der beruflichen Bildung in verschiedenen Berufsfeldern in unterschiedlichen Staaten geben (vgl. BMBF 2009). Das durch ein VET-LSA gewonnene Steuerungswissen über Berufsbildungsprozesse könne dabei helfen, berufliche Bildungspolitik erfolgreich zu gestalten (vgl. Achtenhagen/Baethge 2008). Des Weiteren sollen durch eine solche Studie auch die Zusammenhänge unterschiedlicher Einflussfaktoren auf die Berufsbildung ermittelt werden. Dies betrifft die Zusammenhänge zwischen Kompetenzniveaus, Ausbildungsformen und Kontextvariablen, unterschiedlichen Kompetenz-Dimensionen (berufsfachlichen und fachübergreifenden) sowie Berufskompetenzen und Outcomes am Arbeitsmarkt und in der Erwerbsarbeit (vgl. Achtenhagen/Baethge 2008). Durch eine Machbarkeitsstudie aus dem Jahr 2006 wurde deutlich, dass die Herausforderungen eines LSA im Berufsbildungsbereich vor allem auf inhaltlicher Ebene zu finden sind und zwar bei der einheitlichen Definition von Kompetenzen, deren Operationalisierung und der Entwicklung geeigneter Messinstrumente. Zudem müssen die national unterschiedlichen Berufsbilder mit ihren spezifischen Kompetenzanforderungen berücksichtigt werden. Bei der großen Vielfalt an bestehenden Kompetenzauffassungen und -anforderungen steht der Entwicklung einer VET-LSA einer großen Aufgabe gegenüber, welche im Vergleich zu den Anforderungen, die im Zusammenhang mit PISA und anderen Vergleichsstudien im Allgemeinbildungsbereich berücksichtigt werden müssen, um ein Vielfaches komplexer sind.

In den letzten Jahren wurden weitere Studien entwickelt und durchgeführt, die im Zusammenhang mit einem VET-LSA stehen, so vor allem im Rahmen der Forschungsinitiative ASCOT und der Machbarkeitsstudie INDUCT des Bundesinstituts für Berufsbildung. Die durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Forschungsinitiative ASCOT startete im Jahr 2011. Der Name ASCOT steht für technologieorientierte Kompetenzmessung in der Berufsbildung. Die Initiative hat das Ziel der Messung von am Arbeitsplatz verwertbaren Handlungskompetenzen, die für die Ausübung einer qualitativ hochwertigen beruflichen Tätigkeit in einer sich verändernden Arbeitswelt von Nöten sind. Mit dieser Initiative will das BMBF seine Aktivitäten zur Erforschung der Themen Kompetenzmodellierung und -erfassung ausweiten. Insbe-

sondere Auszubildende am Ende ihrer Ausbildung in verschiedenen Ausbildungsberufen sollen durch die Messung der beruflichen Handlungsfähigkeiten erfahren, was sie können und wo sie stehen. Von den Ergebnissen der Studie werden Informationen in Bezug auf Leistungsstärken und Leistungsschwächen erhofft, die dabei helfen sollen, die Berufsbildungsangebote und -prozesse zu verbessern. Es werden Kompetenzmodelle und Messinstrumente entwickelt und erprobt, die nach einer ersten Pilotphase ausgewertet und für die breitere Anwendung aufbereitet werden (vgl. BMBF 2012). In der BIBB-Machbarkeitsstudie INDUCT wurden die unterschiedlichen Formen der betrieblichen Rekrutierung, Einarbeitung und Ausbildung der neu eingestellten Mitarbeiter in ausgesuchten Berufsfeldern und Unternehmen untersucht (vgl. Geiben 2011, S.44). In dem Projekt wurde die Bewertung der Leistungsfähigkeit von Absolvent/-innen einer Berufsausbildung anhand von Arbeitgeberbefragungen ermittelt. Dabei wurden folgende Indikatoren angenommen: Übergänge in das Beschäftigungssystem, Dauer von Einarbeitungsprozessen, ergänzende Umfänge von Qualifizierungsmaßnahmen sowie unmittelbare Leistungsfähigkeiten (vgl. Grollmann et al.2009). Im Gegensatz zu einem Berufsbildungs-PISA, in dem die Qualitätsfeststellung der in der Berufsbildung erworbenen Kompetenzen untersucht wird, erfolgt in INDUCT der Blick auf die rekrutierenden Abnehmer dieser Kompetenzen (vgl. Grollmann et al. 2009).

Im Rahmen der Forschungsinitiative KOMET (Large Scale-Kompetenz-Diagnostik in der beruflichen Bildung; vgl. <http://www.ibb.uni-bremen.de/Kompetenzdiagnostik.395.0.html>; Rauner/Haasler/Heinemann/Grollmann 2008) werden in verschiedenen Projektzusammenhängen die erworbenen Kompetenzen aus der dualen Berufsausbildung erfasst, auch – so die derzeit wohl noch sehr ambitionierte Absicht – zum Zwecke eines „Berufsbildungspisa“. Im Rahmen eines Pilotprojektes (vgl. Rauner 2010) für die Bundesländer Bremen und Hessen wurden die Kompetenzen von über 600 Auszubildenden der Berufe Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik sowie Elektroniker für Betriebstechnik aus drei Bremer und sechs hessischen Berufsschulen erfasst und ausgewertet. Die Ergebnisse zeigten hohe Kompetenzunterschiede. Die unteren und oberen 10 Prozent der leistungsschwachen und leistungsstarken Auszubildenden lagen im dritten Ausbildungsjahr in ihrer Kompetenzentwicklung um bis zu zwei Ausbildungsjahre auseinander. Der Forschungsansatz KOMET wird derzeit auch im Bundesland NRW ausprobiert. Die Ergebnisse hinsichtlich der methodischen Anlage der Untersuchung und der erfassten Kompetenzstände sind abzuwarten.

### **3.3.3 Subjektives Empfinden von Qualität: Zur Messung der Ausbildungszufriedenheit in der beruflichen Bildung**

Das wahrgenommene Maß der Zufriedenheit derjenigen, die Berufsbildungsmaßnahmen absolvieren und abschließen, gilt als ein Indikator, mit dem Aussagen zur Qualität der beruflichen Bildung gemacht werden können. Dieser Ansatz steht durchaus in Analogie zur betriebswirtschaftlich ausgerichteten Dienstleistungsforschung, in der die Kundenzufriedenheit als Maß für die Dienstleistungsqualität erhoben und ausgewertet wird.



Ein Beispiel stellen die Untersuchungen dar, die im Ausbildungsreport des Deutschen Gewerkschaftsbundes (2009) vorgestellt werden (vgl. Fischer/Reglin o. J.). Das Ableisten ausbildungsfremder Tätigkeiten, häufige Überstunden und inkorrekte Behandlung durch Vorgesetzte werden als gravierende Abstriche in der Ausbildungsqualität bewertet. Für den Ausbildungsprozess werden Qualitätsfaktoren wie die Verfügbarkeit von Ausbildungspersonal am Arbeitsplatz, die Häufigkeit der Erklärung von Arbeitsvorgängen, die Einhaltung von Vereinbarungen aus dem Ausbildungsplan und die Bereitstellung hinreichend fordernder Lern-Arbeitsszenarien genannt. Mangelnde Ausbildungszufriedenheit aufgrund von Defiziten in den genannten Faktoren wird ursächlich für Ausbildungsabbrüche in den Zusammenhang gestellt.

Auch in einer Studie von Quante-Brandt/Grabow (2008) wurden die Zusammenhänge zwischen Qualität und Ausbildungszufriedenheit belegt. Demnach hängt die Ausbildungszufriedenheit offenbar stark von den zeitlichen und finanziellen Rahmenbedingungen der Ausbildung und von den betrieblichen Kommunikations- und Reflexionsstrukturen ab. Für das Thema „Ausbildungsqualität in KMU“ zeigte sich, dass die Lernprozessbegleitung in Kleinstbetrieben (bis zu 10 Beschäftigte) deutlich besser gelingt als in Kleinbetrieben (11-49 Beschäftigte).

Im BIBB – Forschungsprojekt „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ (vgl. Beicht/Krewerth/Eberhard/Granato 2009) wurden rund 6.000 Auszubildende aus 15 dualen Ausbildungsberufen auf der Grundlage eines komplexen Qualitätsmodells zur wahrgenommenen Ausbildungsqualität befragt. Positiv bewerteten die Auszubildenden vor allem die „Eignung und das Verhalten der Ausbilder/-innen“ sowie die „materiellen Bedingungen“, weniger gut erfüllt werden aus ihrer Perspektive die Qualitätsanforderungen in den Bereichen „Organisation“ sowie „Inhalte, Methoden und Lernklima“. Berufsschulen punkten oftmals mit einem guten Klassenklima, die „materiellen Bedingungen“ werden im Vergleich zu den Betrieben negativer bewertet. Negativ bewerteten die Auszubildenden die Qualität der Kooperation der Lernorte. Insbesondere in diesem Feld müssten verstärkt Qualitätsaktivitäten ansetzen, damit die Ausbildungsabläufe in den Betrieben und Berufsschulen besser ineinandergreifen.

In der BIBB-Studie „Ideal und Realität Betrieblicher Ausbildungsqualität“ (vgl. Ebbinghaus 2009b) wurden im Rahmen einer Betriebsbefragung ebenfalls Selbsteinschätzungen erhoben, konkret zur idealen und realen Ausprägung der Qualität der betrieblichen Ausbildung aus Sicht der Betriebe bzw. der dort verantwortlichen Personen. Ausbildungsqualität wurde als eine mehrdimensionale Größe konzipiert, wonach Input-, Prozess- und Outputqualität betrieblicher Ausbildung in wechselseitiger Beziehung zueinander stehen. Bezüglich der Inputfaktoren wurden die personellen Voraussetzungen besonders wichtig eingeschätzt, wobei deutliche Diskrepanzen zwischen idealen und faktischen Rahmenbedingungen im Bereich der pädagogischen Voraussetzungen der Ausbilder und den Möglichkeiten diese weiterzuentwickeln bestünden. Bezüglich der Prozessqualität sollte die Ausbildung vorzugsweise im Prozess der Arbeit erfolgen. Die Überwachung und Lenkung der Ausbildung sei idealer Weise sehr wichtig, so z. B. ein positives Feedback, Besprechung der erbrachten Arbeits- und erzielten Lernergebnisse, Lob für gute Leistungen; in der Praxis bleibe dies ein Stück weit hinter dem Ideal zurück. Als stark

ausbaufähig wird die Kooperation der Ausbildungsbetriebe mit externen Ausbildungsakteuren wahrgenommen, vor allem bei der Zusammenarbeit mit den Berufsschulen, aber auch für die Zusammenarbeit mit Kammerorganisationen und anderen Ausbildungsbetrieben. Bezüglich der Outputqualität werden die höchsten Ansprüche an die berufsleistungsbezogenen Faktoren (berufliches Leistungsvermögen, Interesse an Erhaltung und Ausweitung, Freude am Beruf) sowie Verhaltenswiesen in Arbeitskontexten gelegt.

In der Überblicksstudie des Westdeutschen Handwerkskammertag (2008), in der 3546 Auszubildende aus dem Handwerk nach ihrer Zufriedenheit befragt worden sind, ist in der Tendenz eine deutliche Zufriedenheit festzustellen.

### **3.3.4 Zu den Zusammenhänge zwischen Prozessfaktoren und Outputqualitäten**

Ergebnisse zu den unmittelbaren Zusammenhängen zwischen der Ausprägung der Unterrichts- und Ausbildungsprozesse, beispielsweise in Bezug auf das Verhalten von Lehrkräften oder hinsichtlich des Einsatzes von Lehr-Lern-Methoden, liegen in der Lehr-Lern-Forschung bzw. Unterrichtseffektivitätsforschung vor. Für die berufliche Bildung liegen etwa aus Studien mit quasi-experimentellen Untersuchungsdesigns verschiedene empirisch belastbare Aussagen vor, in denen die Relation zwischen Unterrichts- und Lernformen und den Lernergebnisse ausgewiesen werden. Nikolaus/Wuttke (2010) fassen diese Ergebnisse folgendermaßen zusammen: „Generell scheint die Varianz der Lernergebnisse innerhalb der Lehrformen größer als zwischen den Lehrformen, wobei die innerhalb der Lehrform realisierte Qualität von zentraler Bedeutung für die erzielten Lernergebnisse ist. Als wichtige Qualitätsindikatoren, die auch von den Lehrkräften beeinflusst werden können, erweisen sich die Klarheit und Verständlichkeit, die Adaptivität, die Strukturiertheit, Klassenführung, Aufgabenorientierung, Langsamkeitstoleranz und das affektive Klima (...). Zum Teil sind diese Qualitätsmerkmale auch bedeutsam für die Motivationsentwicklung der Lernenden, der empfundenen sozialen Einbindung, der Lehrqualität ...“. Nicht die Auswahl der Lernmethode ist also entscheidend, sondern die Qualität ihrer Anwendung durch die Lehrkräfte.

Grundsätzlich wird der Einfluss der schulbezogenen Faktoren gegenüber den unterrichtsbezogenen häufig als begrenzt ausgewiesen. „Die Mehrzahl der empirischen Untersuchungen zeigt, dass Unterschiede zwischen Schulen in der Regel nicht wesentlich mehr als 10 % der Gesamtvarianz der Schülerleistung erklären.“ (Ditton, 2000, S. 78; hier nach Euler 2005, S. 22)

In diversen schulischen und betrieblichen Modellversuchen zur Qualität und Qualitätsentwicklung der Ausbildung in den Berufsschulen oder in den Ausbildungsbetrieben werden verschiedene prozessbezogene Ansätze erprobt und evaluiert (vgl. aktuell etwa Fischer u. a. 2011). So wurden Qualitätsmanagementsysteme auch im Rahmen von berufsschulischen und betrieblichen Modellversuchen entwickelt und erprobt, so zum Beispiel im Rahmen des Modellprogramms „Neue Lernkonzepte in der dualen Berufsausbildung“ (vgl. Deitmer u. a. 2004). Im Ergebnis zeigte sich, dass die Qualitätsinstrumente positiv auf die schulischen Abläufe wirken.

„Darin drückt sich aber auch ein Problem aus: Unterricht als das eigentlich wichtigste Bezugsfeld in Schulen rückte (...) in den Hintergrund“ (Fischer/Reglin o. J.).

#### 4. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Ausführungen haben gezeigt, dass der Qualitätsbegriff im Zusammenhang mit der dualen beruflichen Bildung vielfältige Bedeutungen und Akzentuierungen aufweist. Trotz (oder vielleicht auch wegen) dieser Unbestimmtheit des Begriffs ist seine Verwendung zum Zwecke der Bewertung von Ist-Ständen und im Zusammenhang mit der Begründung der Weiterentwicklung der beruflichen Bildung sehr gebräuchlich.

Da häufig mit dem Qualitätsbegriff argumentiert wird, um die eigenen Positionen und Interessen zu untermauern, sind für die abgewogenen und klugen berufsbildungspolitischen Entscheidungen, die den Bereich der dualen Berufsausbildung tangieren, die folgenden Informationen hilfreich:

- 1) Was verstehen die Akteure, stellvertretend für die Institutionen, die Teil der beruflichen Ausbildung im Dualen System sind, unter einer qualitativ gehaltvollen Form beruflicher Bildung? Hinter dieser generellen Frage liegen zwei Teilfragen: Worin liegen aus Sicht der verschiedenen Beteiligten die zentralen Zielstellungen der dualen Berufsausbildung? Welche konkreten Instrumente und Maßnahmen werden aus der Sicht der verschiedenen Interessen präferiert, um die Berufsbildung zu steuern und die Zielstellungen zu erreichen?
- 2) Welche Ergebnisse liefert die Berufsbildungsforschung? Gibt es belastbare Aussagen zu den positiven oder negativen Zusammenhängen zwischen bestimmten Gestaltungsansätzen und den Zielstellungen oder zur bestmöglichen Umsetzung der Gestaltungsansätze?

In der vorliegenden Expertise werden Antworten zu diesen Fragen geliefert (vgl. Kapitel 3). Hinsichtlich der allgemeinen Zieldimensionen für die Qualitäts- und Weiterentwicklung in der dualen Berufsausbildung ist ein ausgeprägter Konsens zwischen den vielen Positionen zu verzeichnen, es dominieren eindeutig die Ziele Fachkräfteentwicklung und Schaffung von Chancen bzw. Chancengleichheit. Auch auf der Ebene der Maßnahmen und strukturellen Ansatzpunkte, wie diese Ziele im Feld der dualen Ausbildung anzustreben sind, herrschen zwischen den Akteuren überwiegend Schnittmengen (vgl. Abschnitt 3.2). Es sind in den Positionspapieren nur wenige Konfliktlinien zu erkennen, diese betreffen insbesondere das Ausmaß der Differenzierung und Flexibilisierung der Ausbildungsberufsbilder, die Fragen der Finanzierung der Berufsausbildung und die Kontrolle der betrieblichen Ausbildung.

Qualitätsentwicklung ist darauf angewiesen, einen Bezugsrahmen zu entwickeln, der (Qualitäts-) Ziele und Bereiche ausweist, die als relevant gelten (also allgemein akzeptiert werden) und daher in die Qualitätsentwicklungsaktivitäten einbezogen werden sollen. Empirische Nachweise für diese Relevanz sind ganz sicherlich von Vorteil. Die Aufgabe der Berufsbildungspolitik liegt in der Findung und Aushandlung der Positionen und schließlich in den notwendigen Entscheidungen unter Berücksichtigung der wissenschaftlichen Kenntnisstände. Grundsätzlich und im Besonderen

für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Berufsausbildung im dualen System ist die Akzeptanz dieser Entscheidungen bei den tragenden und praktizierenden Akteuren und Institutionen notwendig. Forschungsergebnisse können hierfür hilfreich sein, doch sie ersetzen die notwendigen Entscheidungen nicht. Wie in anderen politischen Gestaltungsfeldern auch, sind gelegentlich auch Entscheidungen notwendig (oder politisch gewollt), ohne dass belastbare Aussagen zu den Zusammenhängen von Maßnahmen und Wirkungen bzw. Zielerreichungsgraden vorliegen. Aktuell betrifft dies eine Reihe von politisch inspirierten Maßnahmen. So sind beispielsweise die erwarteten zusätzlichen positiven Wirkungen und Qualitätseffekte der vielfach diskutierten Lernergebnisorientierung oder der Akkreditierungen relativ unklar. Teilweise ließen sich auch Szenarien entwickeln, in denen bestimmte Modernisierungsschritte eher eine Gefährdung der relativ hohen Güte der dualen Berufsausbildung darstellen könnten.

Mit Blick auf die historische Entwicklung der dualen Berufsausbildung in Deutschland und auch aus der international-vergleichenden Perspektive ist bei aller Unterschiedlichkeit der Bewertung der Qualität der dualen Berufsausbildung in Deutschland evident, dass der aktuelle Stand verhältnismäßig positiv ist. Die bisherige Weiterentwicklung der strukturellen und didaktischen Rahmenbedingungen hat das Duale System in der Tendenz deutlich gestärkt.

Vor diesem Hintergrund sind Veränderungsansätze nur zu vertreten, sofern die Grundstrukturen gesichert bleiben. Zugleich gibt es verschiedene Ansätze, die Qualitätsentwicklungseffekte und zugleich Qualitätsentwicklungspotential aufweisen, ohne diese Grundstrukturen zu gefährden:

- Pädagogische Weiterentwicklung der Ausbildung und des Unterrichts an den Lernorten Betrieb und Berufsschule: Die didaktische Gestaltung der Lehr-Lern-Prozesse, möglichst weitgehend unter Einbezug individueller Diagnose- und Förderansätze sowie Binnendifferenzierungsformen, trägt im besonderen Maße zur Weiterentwicklung der beruflichen Kompetenzstände der Auszubildenden bei.
- Weiterqualifizierung und Professionalisierung des betrieblichen und berufsschulischen Ausbildungspersonals, und zwar weiterhin in fachlicher Hinsicht, verbunden mit einer didaktischen und pädagogischen Expertise.
- Weiterentwicklung der Verbindung von praxis- und anwendungsbezogenen Ausbildungsprozessen mit theoretischen und reflektierenden Lernprozessen.
- Sicherung der Relevanz der Lerninhalte und Qualifikationen für die berufliche und individuelle Weiterentwicklung durch regelmäßige Prüfung und Überarbeitung der Ordnungsmittel.
- Stärkung der individuellen berufsbiografischen Aspirationen durch die Weiterentwicklung von materiell und didaktisch unterstützten und rechtlich möglichen Übergängen zwischen verschiedenen Ausbildungsstufen und Bildungs- und Berufsbildungsteilbereichen.

Daneben werden viele verschiedene Ansätze diskutiert und in den Positionspapieren der sozialen Akteure in der beruflichen Bildung ausgewiesen, deren positive Wirkungen zum Zwecke der Erreichung der Ziele gegeben sind, jedoch aus Sicht des Autors dieser Expertise eher als zweit- oder dritrangig einzuschätzen sind und teilweise überbewertet werden.

Die aufgezeigten Ergebnisse auf der Basis der Analyse der Dokumente (Abschnitt 3.2) ist in wissenschaftlicher Hinsicht nur ein erster Schritt, der im Sinne einer Triangulation nun mit zusätzlichen Untersuchungen weiter verfolgt werden könnte. So zeigen die hier präsentierten Ergebnisse zwar viele allgemeine Konsenslinien zwischen den verschiedenen Parteien. Doch im Detail sind divergente Auffassungen und Begriffsverständnisse zu erwarten, die mit durchaus unterschiedlichen Motiven der Akteure zusammenhängen. Weiterführende Erhebungen mithilfe von personenzentrierten Interviewverfahren könnten tiefergehende Aussagen ermöglichen. Zudem ist damit zu rechnen, dass die Einzelbetriebe oder einzelnen Personen, die an der Berufsbildung beteiligt sind, zwar mit den untersuchten Positionspapieren vertreten werden, jedoch damit häufig gar nicht übereinstimmen. Von daher wäre eine breite standardisierte unmittelbare Fragebogenerhebung der Auffassungen der Akteure in der beruflichen Bildung aufschlussreich.

Hinsichtlich der verschiedenen Ebenen und Dimensionen des Qualitätsmodells liegen die Forschungsdesiderate in der weiteren Untersuchung von Wirkungszusammenhängen zwischen Input- und Prozessqualitäten auf der einen und Outputqualitäten auf der anderen Seite.

## 5. Literaturverzeichnis

- Achtenhagen, F./Baethge, M. (2007). Kompetenzdiagnostik als Large-Scale-Assessment in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. In: Prenzel, M. et al. (Hrsg.): Kompetenzdiagnostik. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Wiesbaden, S. 51-70.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Bielefeld.
- Beicht, U./Krewerth, A./Eberhard, V./Granato, M. (2009): Viel Licht – aber auch Schatten. Qualität dualer Berufsausbildung in Deutschland aus Sicht der Auszubildenden. In: BIBB-Report, 9, 1-13.
- Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.) (2009): Berufsausbildung 2015. Eine Entwicklungsperspektive für das duale System. Gütersloh.
- BMBF (2009): Feasibility Study VET-LSA. A comparative Analysis of occupational Profiles and VET-Programmes. Bielefeld.
- BMBF (2010): EU-Bildungspolitik. Bonn/Berlin.
- BMBF (2012): Berufliche Kompetenzen sichtbar machen. Die Forschungsinitiative ASCOT. Bonn/Berlin.
- Bohlinger, S./Münk, D. (2009): Zur Entwicklung und Umsetzung des Common Quality Assurance Framework. In: Münk, D /Weiss, R.: Qualität in der beruflichen Bildung. Forschungsergebnisse und Desiderate. Bielefeld, 35-58.
- Crusius, R. (1973): Der Lehrling in der Berufsschule. Fachliche Unterweisung und politische Bildung im Urteil der Lehrlinge. Hamburger Lehrlingsstudie der Hochschule für Wirtschaft und Politik, Hamburg. Bd. 1. München.
- Daviter, J. (1973): Der Lehrling im Betrieb. Hamburger Lehrlingsstudie der Hochschule für Wirtschaft und Politik, Hamburg. Bd. 2. München.
- Deitmer, L./Fischer, M./Gerds, P./Przygodda, K./Rauner, F./Ruch, H./Schwarzkopf, K./Zöller, A. (2004): Neue Lernkonzepte in der dualen Berufsausbildung. Bilanz eines Modellversuchsprogramms der Bund-Länder-Kommission (BLK). Bielefeld.
- Degen, U./Walden, G. (1997): Sicherung der Leistungs- und Zukunftsfähigkeit des dualen Systems der Berufsausbildung durch hohe Ausbildungsqualität. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis : Zeitschrift des Bundesinstitut für Berufsbildung, Jg. 26, H. 5, S. 22-27.
- Deutscher Bildungsrat (1969): Empfehlungen „Zur Verbesserung der Lehrlingsausbildung“. Bonn.
- DGB-Bundesvorstand, Bereich Jugend (2009): Ausbildungsreport 2009. [URL: [http://www.dgbjugend.de/ausbildung/meldungen/ausbildungsreport\\_2009](http://www.dgbjugend.de/ausbildung/meldungen/ausbildungsreport_2009); 01.04.2013]

- Ditton, H. (2000): Qualitätskontrolle und Qualitätssicherung in Schule und Unterricht: Ein Überblick zum Stand der empirischen Forschung. In Helmke, A., Hornstein, W./Terhart, E. (Hrsg.), Zeitschrift für Pädagogik, 41. Beiheft, Weinheim, S. 73-92.
- Ebbinghaus, M. (2007): Qualität betrieblicher Ausbildung: Einigung auch unter Experten schwierig. Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor. [URL: [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a21\\_ergebnisseexpertenmonitor.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_ergebnisseexpertenmonitor.pdf); 01.04.2013]
- Ebbinghaus, M. (2009a): Empirische Modellierung von Outputqualität betrieblicher Ausbildung. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 105, S. 33-52.
- Ebbinghaus, M. (2009b): Ideal und Realität Betrieblicher Ausbildungsqualität. Sichtweisen ausbildender Betriebe. Wissenschaftliche Diskussionspapiere des Bundesinstituts für Berufsbildung (Heft 109). Bonn. [URL:[http://www.bibb.de/dokumente/pdf/wd\\_109\\_ideal\\_und\\_realitaet\\_betrieblicher\\_ausbildungsqualitaet.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/wd_109_ideal_und_realitaet_betrieblicher_ausbildungsqualitaet.pdf); 01.04.2013]
- Ebbinghaus, M./Krewerth, A u. a.. (2010): BIBB-Forschungsverbund zur Ausbildungsqualität in Deutschland. Gemeinsamer Abschlussbericht. Bonn (BIBB). [URL: [https://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/eb\\_22202.pdf](https://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/eb_22202.pdf); 01.04.2013]
- Eckert, M./Müller, C. / Schröter, T. (2011): Der Ausbilder als Akteur der Qualitätsentwicklung – BiBB-Modellversuch „ProfUnt“ zur Qualitätsentwicklung in der betrieblichen Berufsausbildung. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 21, 1-12. Online: [http://www.bwpat.de/ausgabe21/eckert\\_etal\\_bwpat21.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe21/eckert_etal_bwpat21.pdf) (01-04-2013).
- Euler, D. (2005): Qualitätsentwicklung in der Berufsausbildung. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK), H. 174. Bonn. [Online: <http://www.blkbonn.de/papers/heft127.pdf>; 01-04-2013]
- Fischer, M. (2013): Qualität in der Berufsausbildung. Theoretische Ansätze und Perspektiven der Beurteilung. In: Berufsbildung – Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule, Heft 139, S. 3-6.
- Fischer, M. et al. (2011): Qualitätsentwicklung und -sicherung in der betrieblichen Berufsausbildung – Forschungsstand, Zielsetzungen des aktuellen BIBB-Förderschwerpunkts und Herangehensweise der Modellversuche. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 21, 1-24. Online: [http://www.bwpat.de/ausgabe21/fischer\\_etal\\_bwpat21.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe21/fischer_etal_bwpat21.pdf) (01-04-2013).
- Fischer, M./Reglin, T. (o. J.): Qualitätssicherung im dualen System – Status quo und Handlungsbedarf. Eine Einschätzung aus Sicht der wissenschaftlichen Programmbegleitung im Modellversuchsförderschwerpunkt „Entwicklung und Sicherung der Qualität in der betrieblichen Berufsausbildung“. [[http://www.bibb.de/dokumente/pdf/WB\\_Qualitaetssicherungim\\_dualen\\_System.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/WB_Qualitaetssicherungim_dualen_System.pdf)]

- Fogolin, A./Zinke, G. (2005): Mediennutzung als Indikator für Ausbildungsqualität. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 34, 6, S. 10–14.
- Friese, M./Frommberger, D. (2009): Akkreditierung, Zertifizierung, Standardisierung. Berufliche Bildung im Spannungsfeld von Prozess- und Ergebnisorientierung. In: Berufsbildung, Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule, 63. Jahrgang, Heft 116/117, S. 4-7.
- Frommberger, D. (2012): Von der Berufsbildung in die Hochschulbildung (Dritter Bildungsweg): Eine berufs- und wirtschaftspädagogische Einordnung unter besonderer Berücksichtigung aktueller Rahmenwerke zur Förderung von Übergängen und Durchlässigkeit. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 108. Band, Heft 2, S. 169-193.
- Geiben, M. (2011): Rekrutierungsstrategien und Einarbeitung von Berufseinsteigern im mittleren Qualifikationsbereich in Deutschland, England, Spanien und Finnland. In: Berufsbildung, Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule, 65. Jahrgang, Heft 128, S. 42-44.
- Gonon, P. (2003). Qualität als „Qualitätssicherung“ – eine Herausforderung für die (Berufs)Schule? In: Zöllner, A./Gerds, P. (Hrsg.), Qualität sichern und steigern. Bielefeld, S. 11-23.
- Gonon, P./Hügli, E./Landwehr, N./Ricka, R./Steiner, P. (1999). Qualitätssysteme auf dem Prüfstand: die neue Qualitätsdiskussion in Schule und Bildung. Aarau.
- Grollmann, P. u. a. (2009): Betriebliche Rekrutierung und Karriereentwicklung von Berufsanfängern als Indikator für die Leistungsfähigkeit von Bildungssystemen. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.
- Grünewald, U. (1989): Zur Qualität der betrieblichen Berufsausbildung. In: Handbuch der Aus- und Weiterbildung. 51. Erg.-Lfg., Okt. 1989. 3500, S. 1-7.
- Heid, H. (2000). Qualität – Überlegungen zur Begründung einer pädagogischen Beurteilungskategorie. In Helmke, A., Hornstein, W. & Terhart, E. (Hrsg.), Zeitschrift für Pädagogik, 41. Beiheft, S. 41–51. Weinheim/Basel.
- Heinemann, L./Rauner, F. (2008): Qualität und Rentabilität der beruflichen Bildung. Ergebnisse der QEK-Studie im Land Bremen. IBB-Projektbericht. [URL: [http://www.ibb-2010.de/fileadmin/user/QEK/QEK\\_Bericht\\_Bremen\\_2008\\_20080305.pdf](http://www.ibb-2010.de/fileadmin/user/QEK/QEK_Bericht_Bremen_2008_20080305.pdf); 01.04.13]
- Hochschule für Wirtschaft und Politik (Hamburg)/Deutsches Jugendinstitut (München) (1973-1975): Hamburger Lehrlingsstudie, 5 Bände. München.
- Jungkunz, D. (1995): Berufsausbildungserfolg in ausgewählten Ausbildungsberufen des Handwerks. Theoretische Klärung und empirische Analyse. Weinheim.
- Kienzler, G./Winz, C. (2002): Ausbildungsqualität bei Bankkaufleuten. Sternfels.



- Köller, O. (2008): Bildungsstandards – Verfahren und Kriterien bei der Entwicklung von Messinstrumenten. Zeitschrift für Pädagogik, 54, 2, S. 163-173.
- Krewerth, A./Eberhard, V./Gei, J. (2008): Merkmale guter Ausbildungspraxis. Ergebnisse des BIBB-Expertenmonitors. Bonn 2008. [URL: [www.expertenmonitor.de/downloads/Ergebnisse\\_20081114.pdf](http://www.expertenmonitor.de/downloads/Ergebnisse_20081114.pdf); 01. 04. 2013]
- Krekel, E. M./Balli, C. (2006): Stand und Perspektiven der Qualitätsdiskussion zur beruflichen Aus- und Weiterbildung. Ergebnisse aus dem BIBB. In: Arbeitsgruppe „Qualitätssicherung von beruflicher Aus- und Weiterbildung“ (Hrsg.): Qualitätssicherung beruflicher Aus- und Weiterbildung. Bonn 2006.
- Künzli, R. (1999): Lehrplanarbeit – Steuerung von Schule und Unterricht. In: Künzli, R./Bähr, K./Fries, A.-V. u. a.: Lehrplanarbeit. Über den Nutzen von Lehrplänen für die Schule und ihre Entwicklung. Chur/Zürich, S. 11-30.
- Kurz, S. (2005): Outputorientierung in der Qualitätsentwicklung. In: Rauner, F. (Hrsg.): Handbuch Berufsbildungsforschung. Bielefeld, S. 427-434
- Lempert, W./Ebel, H. (1965): Lehrzeitdauer, Ausbildungssystem und Ausbildungserfolg. Grundlagen für die Bemessung des Zeitraums der Ausbildung bis zum Facharbeiterniveau. Freiburg i. Br.
- Müller, M. (2006): Sichtweisen von Lehrkräften, Schülern und Ausbildungsbetrieben zur Ausbildungsqualität an einer Berufsschule am Beispiel des dualen Ausbildungsberufs Augenoptiker/-in. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 102, S. 249-276.
- Münch, J. u.a. (1981): Interdependenz von Lernort-Kombinationen und Output-Qualitäten betrieblicher Berufsausbildung in ausgewählten Berufen. Berlin.
- Nickolaus, R./Wuttke, E. (2010): Unterrichtsentwicklung. In: Nickolaus, R. u. a. (Hrsg.): Handbuch Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Bad Heilbrunn, 168-173.
- Oelkers, J. (2004): Zum Problem von Standards aus historischer Sicht. Neue Sammlung 44, 179-200.
- Pätzold, G. (2011): Berufliche und hochschulische Bildung im Wandel – Statt institutioneller Differenzierung Kooperation, Vernetzung und Durchlässigkeit. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 107. Band, S. 481-498.
- Quante-Brandt, E./Grabow, Th. (2008): Die Sicht von Auszubildenden auf die Qualität ihrer Ausbildungsbedingungen. Regionale Studie zur Qualität und Zufriedenheit im Ausbildungsprozess. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Spezial 4 – HT2008 [[www.bwpat.de/ht2008/ft11/quante-brandt\\_grabow\\_ft11-ht2008\\_spezial4.pdf](http://www.bwpat.de/ht2008/ft11/quante-brandt_grabow_ft11-ht2008_spezial4.pdf); 01.04.2013]
- Rauner, F. (2007): Kosten, Nutzen und Qualität der betrieblichen Berufsausbildung. Bremen: ITB-Forschungsberichte 23/2007.

- Rauner, F. (2010): KOMET – Messen beruflicher Kompetenz im Berufsfeld Elektronik. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 1, S. 22-26.
- Rauner, F.; Haasler, B.; Heinemann, L.; Grollmann, P. (2008): Messen beruflicher Kompetenzen. Band 1: Grundlagen und Konzeption des KOMET-Projekts. Münster.
- Sauter, E. (2001): Qualitätssicherung im dualen System der Berufsausbildung. In: Forum Bildung 2001: Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im internationalen Wettbewerb. Vorläufige Empfehlungen und Expertenbericht. Bonn (Materialien des Forum Bildung 8), S. 82-90.
- Schlottau, W. (2002): Verbundausbildung: Von der Lückenschließung zur Qualitätsverbesserung. In: Berufsbildung – Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule 75 (2002), S. 39-41.
- Sloane, P. F. E. (2005): Standards von Bildung – Bildung von Standards. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 101, S. 484-496.
- Tenberg, R. (2003). Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs QUABS. München: Lehrstuhl für Pädagogik der Technischen Universität München.
- Tenhorst, H. (1979): Initiatoren politischer Arbeiterjugendgruppen. Ein Beitrag zur Analyse der sogenannten Lehrlingsbewegung 1968–1972. Dissertation. München.
- Ulmer, P./Jablonka, P. (2007): Mehr Ausbildungsbetriebe – mehr Ausbildungsplätze – weniger Qualität? Die Aussetzung der Ausbilder-Eignungsverordnung (AEVO) und ihre Folgen. In: BIBB-Report, 3, 1-8.
- Universität Bremen (IBB) (Januar 2009): Berufliche Kompetenzen messen: Das Projekt KOMET der Bundesländer Bremen und Hessen. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung. [URL: [http://www.ibb.uni-bremen.de/fileadmin/user/Kompetenzentwicklung/Zwischenbericht\\_KOMET\\_Final.pdf](http://www.ibb.uni-bremen.de/fileadmin/user/Kompetenzentwicklung/Zwischenbericht_KOMET_Final.pdf); 01.04.13]
- Weiler, J./Freitag, R. (1971): Ausbildung statt Ausbeutung. Der Kampf der Essener Lehrlinge. Reinbek bei Hamburg.
- Westdeutscher Handwerkskammertag (Hrsg.) (2008): Lehrlinge beurteilen ihre Ausbildung im Handwerk. Befragung von 3.546 Lehrlingen im Handwerk in NRW. Düsseldorf 2008. [URL: [www.handwerk-nrw.de/aktuelles/presse/archiv/einzelansicht/datum/2008/02/12/handwerkskammern-befragen-3546-lehrlinge-handwerkslehrlinge-geben-betriebund-ausbildung-gute-note.html](http://www.handwerk-nrw.de/aktuelles/presse/archiv/einzelansicht/datum/2008/02/12/handwerkskammern-befragen-3546-lehrlinge-handwerkslehrlinge-geben-betriebund-ausbildung-gute-note.html); 01.04. 20013]
- Winther, E. (2010): Kompetenzmessung in der beruflichen Bildung. Bielefeld.

## 6. Anhang

### Quellenverzeichnis Positionspapiere

- Arbeitgeberverband Gesamtmetall (2008): Duale Berufsausbildung in der Metall- und Elektro-Industrie – Bedarf und Anforderungen der Unternehmen – Ergebnisse einer Firmenbefragung. Online verfügbar unter:  
[http://www.gesamtmetall.de/gesamtmetall/meonline.nsf/id/DE\\_7KWKC3\\_Weiterentwicklung\\_Duale\\_Berufsausbildung/\\$file/BroschuereDualeAusbildung.pdf](http://www.gesamtmetall.de/gesamtmetall/meonline.nsf/id/DE_7KWKC3_Weiterentwicklung_Duale_Berufsausbildung/$file/BroschuereDualeAusbildung.pdf)
- Baden-Württembergischer Industrie- und Handelskammertag (2012): Positionspapier zum beruflichen Schulwesen. Online verfügbar unter:  
[http://www.weingarten.ihk.de/linkableblob/2134766/.3./data/BiPo\\_PosPapier\\_berufSchulw\\_bes\\_20121106\\_pdf-data.pdf;jsessionid=9A031461BDEF332225524483F89FA6D.repl1](http://www.weingarten.ihk.de/linkableblob/2134766/.3./data/BiPo_PosPapier_berufSchulw_bes_20121106_pdf-data.pdf;jsessionid=9A031461BDEF332225524483F89FA6D.repl1)
- BAVC/GDCh/IG BCE/VCI (2011): Bildungspolitische Positionen und Forderungen der Chemieorganisationen. Online verfügbar unter:  
[http://www.bavc.de/bavc/mediendb.nsf/gfx/70A082E853B00B38C12578650034F2F6/\\$file/Bildungspolitische%20Positionen%20und%20Forderungen.pdf](http://www.bavc.de/bavc/mediendb.nsf/gfx/70A082E853B00B38C12578650034F2F6/$file/Bildungspolitische%20Positionen%20und%20Forderungen.pdf)
- Bayerischer Handwerkstag (2010): Positionspapier. Berufliche Bildung schafft Kompetenzen und Perspektiven. Online verfügbar unter:  
<http://www.dasbayerischehandwerk.de/74,1689,4907.html;jsessionid=MWpvPb5d89ZrQ4JkcdM92vW1X0d0X9tbxzzLXH8IBsWdzHp6N2Z0!-542172305>
- BDA (2012): Bessere Rahmenbedingungen für die Fachkräftesicherung. Online verfügbar:  
[http://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/id/DE\\_Ausbildung](http://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/id/DE_Ausbildung)
- Beicht, U./Krewerth, A./Eberhard, V./Granato, M. (2009): Viel Licht – aber auch Schatten. Qualität dualer Berufsausbildung in Deutschland aus Sicht der Auszubildenden. In: BIBB (2009): BIBB Report. Forschungs- und Arbeitsergebnisse aus dem Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn. Online verfügbar unter:  
[http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12\\_bibbreport\\_2009\\_09.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_bibbreport_2009_09.pdf)
- Bertelsmann Stiftung (2008): Steuerung der beruflichen Bildung im internationalen Vergleich. Bertelsmann Stiftung: Gütersloh. Online verfügbar unter:  
[http://www.bertelsmannstiftung.de/bst/de/media/xcms\\_bst\\_dms\\_26017\\_26018\\_2.pdf](http://www.bertelsmannstiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_26017_26018_2.pdf)
- Bertelsmann Stiftung (2012): Übergänge mit System. Fünf Forderungen für die Neuordnung des Übergangs von der Schule in den Beruf. Druck.haus rihn: Gütersloh.
- Berufsgenossenschaft für Gesundheit und Wohlfahrtspflege (BGW) (2006): Empfehlungen zur Qualitätssteigerung und -sicherung der Altenpflegeausbildung in Deutschland. Positionspapier.
- Beschluss des gemeinsamen Präsidiums von BDA und BDI (2008): Bildung schafft Zukunft. Online verfügbar unter:

[http://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/F6D07C553B900C36C12574EC003F30DD/\\$file/BDA\\_BDI\\_Praes.\\_Bildung\\_schafft\\_Zukunft.pdf](http://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/F6D07C553B900C36C12574EC003F30DD/$file/BDA_BDI_Praes._Bildung_schafft_Zukunft.pdf)

- BMAS (2007): Nationaler Integrationsplan Arbeitsgruppe 3. Gute Bildung und Ausbildung sichern, Arbeitsmarktchancen erhöhen. Abschlussbericht der Arbeitsgruppe 3. Online verfügbar unter: <http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a362-nationaler-integrationsplan-abschlussbericht.pdf?blob=publicationFile>
- BMBF (2012): Berufsbildungsbericht 2012. Online verfügbar unter: [http://www.bmbf.de/pub/bbb\\_2012.pdf](http://www.bmbf.de/pub/bbb_2012.pdf)
- BMWi/Prognos AG (2009): Endbericht. Synoptischer Vergleich der Qualitätssicherungssysteme in der beruflichen und akademischen Bildung. Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Online verfügbar unter: <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/Studien/synoptischer-vergleich-der-qualitaetssicherungssysteme-in-der-beruflichen-und-akademischen-bildung,property=pdf,bereich=bmwi,sprache=de,rwb=true.pdf>
- BMZ (2012): Berufliche Bildung in der Entwicklungszusammenarbeit. Positionspapier. Online verfügbar unter: [http://www.bmz.de/de/publikationen/reihen/strategiepapiere/Strategiepapier322\\_8\\_2012.pdf](http://www.bmz.de/de/publikationen/reihen/strategiepapiere/Strategiepapier322_8_2012.pdf)
- Bündnis 90 Die Grünen (2011): Fraktionsbeschluss von 13. Dezember 2011. Bildungspolitisches Positionspapier des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) und der Bundesfraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Online verfügbar unter: [http://www.gruenebundestag.de/fileadmin/media/gruenebundestag\\_de/fraktion/beschluesse/bildungspolitisches\\_positionspapier.pdf](http://www.gruenebundestag.de/fileadmin/media/gruenebundestag_de/fraktion/beschluesse/bildungspolitisches_positionspapier.pdf)
- Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (2011): Positionspapier. Inklusion jetzt! – Berufsbildung im Zeichen des Fachkräftemangels aus Sicht der Katholischen Jugendsozialarbeit.
- Bundesarbeitsgemeinschaft örtlich regionaler Träger der Jugendsozialarbeit (BAG ÖRT) (2011): Positionspapier. Individuelle Begleitung am Übergang Schule – Beruf. Qualitätsstandards aus Sicht der Jugendsozialarbeit.
- Bundesfachausschuss Bildung Forschung und Innovation der CDU (2012): Die Betriebliche Ausbildung sichert Zukunft. Positionspapier zum Übergang Schule – Beruf. Beschluss des Bundesfachausschusses Bildung, Forschung und Innovation der CDU Deutschlands.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2009): Ideal und Realität Betrieblicher Ausbildungsqualität. In BIBB (2009): Wissenschaftliche Diskussionspapiere. Heft 109. Bonn. Online verfügbar unter: [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/wd\\_109\\_ideal\\_und\\_realitaet\\_betrieblicher\\_ausbildungsqualitaet.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/wd_109_ideal_und_realitaet_betrieblicher_ausbildungsqualitaet.pdf)

- Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2013): Berufsbildung zukunftsfähig gestalten. Mittelfristiges Forschungs- und Entwicklungsprogramm des Bundesinstituts für Berufsbildung 2013-2016. Bonn.
- Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS) (2012): CDU Fachgespräch „Übergang Schule – Beruf“. Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen. Stellungnahmen zu den vorgelegten Fragen. Online verfügbar unter: <http://www.blbs.de/aktuell/nachrichten/nachrichten.html>
- Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an Wirtschaftsschulen (VLW) (2012): Positionspapier „Berufsschule der Zukunft“. Online verfügbar unter <http://www.vlw.de/aktuelles/detailseite/article/der-bundesverband-nimmt-stellung-zu-den-ausfuehrung-des-bda-papiers-berufsschule-der-zukunft/>
- Bundesverband Landwirtschaftlicher Fachbildung e.V. (vlf) (2008): Positionen. Die Zukunft des dualen Ausbildungssystems im Agrarbereich. Anspruch und Qualität.
- Bundesvorstand der CDU Deutschlands (2011): Bildungsrepublik Deutschland. Beschluss des Bundesvorstands der CDU Deutschlands vom 27. Juni 2011. Online verfügbar unter: <http://www.cdu.de/doc/pdfc/110627-beschluss-bildungsrepublik-deutschland.pdf>
- CDU-Fraktion Berlin (2012) Qualität in der Berufsausbildung. Online verfügbar unter: [http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=6&ved=0CFwQFjAF&url=http%3A%2F%2Fwww.cdu-fraktion.berlin.de%2Fdownload%3Fdokument%3D1%26file%3D15\\_beruflichebildung\\_luchterhand.pdf&ei=-K4TUdXzM4GRtAaD7YC4DQ&usq=AFQjCNG8sbU7K\\_ZEL-qAx-uDHnCoKTN5vQ&sig2=IxmalzmZXY1-jjODDpf\\_AQ&bvm=bv.42080656,d.Yms&cad=rja](http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=6&ved=0CFwQFjAF&url=http%3A%2F%2Fwww.cdu-fraktion.berlin.de%2Fdownload%3Fdokument%3D1%26file%3D15_beruflichebildung_luchterhand.pdf&ei=-K4TUdXzM4GRtAaD7YC4DQ&usq=AFQjCNG8sbU7K_ZEL-qAx-uDHnCoKTN5vQ&sig2=IxmalzmZXY1-jjODDpf_AQ&bvm=bv.42080656,d.Yms&cad=rja)
- DEHOGA (2012): Standpunkt Ausbildung. Online verfügbar unter: [http://www.dehoga-bundesverband.de/fileadmin/Inhaltsbilder/Branchenthemen/Standpunkte\\_2012/4.\\_DEHOGA-Standpunkt\\_Ausbildung\\_November\\_2012.pdf](http://www.dehoga-bundesverband.de/fileadmin/Inhaltsbilder/Branchenthemen/Standpunkte_2012/4._DEHOGA-Standpunkt_Ausbildung_November_2012.pdf)
- Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft (2006): Ausbildungsfinanzierung und Qualitätsstandards in den Pflegefachberufen. Positionspapier der Sektion Bildung der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft.
- DGB (2004): Positionspapier des DGB „Mehr Chancen durch Modernisierung der Ausbildungsberufe“.
- DGB (2009): Positionspapier des Deutschen Gewerkschaftsbundes „Mehr Chancen durch Modernisierung der Ausbildungsberufe“.
- DGB (2009): Positionspapier zur Kommunalwahl ´09. Ausbildung für alle.
- DGB (2010): DGB Positionspapier. Weniger ist mehr – Jugendliche im Übergang zwischen Schule und Beruf.

- DGB (2012): Ausbildungsreport 2012. Online verfügbar unter:  
[http://www.bagkjs.de/media/raw/Ausbildungsreport\\_2012.pdf](http://www.bagkjs.de/media/raw/Ausbildungsreport_2012.pdf)
- EU (2009): Empfehlungen des europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Juni 2009 zur Einrichtung eines europäischen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Online verfügbar unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2009:155:0001:0010:DE:PDF>
- EU (2012): Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung in Europa: Das Communiqué von Brügge. Luxemburg.
- FDP (2008): Positionspapier der FDP-Bundestagsfraktion in Zusammenarbeit mit dem Zentralverband des Deutschen Handwerks. Berufliche Bildung weiter reformieren. Online verfügbar unter:  
[http://www.deutschlandprogramm.de/files/1219/Positionspapier\\_Berufliche\\_Bildung.pdf](http://www.deutschlandprogramm.de/files/1219/Positionspapier_Berufliche_Bildung.pdf)
- Freie Wohlfahrtspflege NRW (2012): Positionspapier der LAG der Freien Wohlfahrtspflege NRW: Eckpunkte der Förderung benachteiligter Jugendlicher im neuen Gesamtsystem Übergang-Schule-Beruf in NRW.
- Gemeinsames Präsidium von BDA und BDI (2008): Beschluss des gemeinsamen Präsidiums von BDA und BDI. Bildung schafft Zukunft. Online verfügbar unter:  
[http://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/F6D07C553B900C36C12574EC003F30DD/\\$file/BDA\\_BDI\\_Praes.\\_Bildung\\_schafft\\_Zukunft.pdf](http://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/F6D07C553B900C36C12574EC003F30DD/$file/BDA_BDI_Praes._Bildung_schafft_Zukunft.pdf)
- Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie e. V. (2009): Positionspapier des Bildungsrat Kunststoff.
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) (2008): EU – Projekt. Europäischer Dialog zu den aktuellen Herausforderungen und innovativen Maßnahmen in der beruflichen Bildung. Online verfügbar unter:  
[http://www.gew.de/Binaries/Binary30430/2008\\_02\\_29\\_Hamburger%20Erkl%C3%A4rung.pdf](http://www.gew.de/Binaries/Binary30430/2008_02_29_Hamburger%20Erkl%C3%A4rung.pdf)
- Handwerkskammer für München und Oberbayern (2013): Berufsausbildung.
- Hans-Böckler-Stiftung (2009): Rahmenbedingungen der Weiterentwicklung des Dualen Systems beruflicher Bildung. Online verfügbar unter:  
[http://www.boeckler.de/pdf/p\\_arbp\\_167.pdf](http://www.boeckler.de/pdf/p_arbp_167.pdf)
- Hollmann, C./Neumann, M./Schmidt, J./Werner, D. (2010): Perspektiven der dualen Berufsausbildung. Höhere Qualität und Effizienz durch mehr Flexibilisierung und Durchlässigkeit. Köln: Hundt Druck GmbH.
- IG Bauen-Agrar-Umwelt (2011): Arbeit. Leben. Gerechtigkeit. Positionspapier der IG Bauen-Agrar-Umwelt zur Beruflichen Bildung. mit druck Walter Thiele: Neu-Ilsenburg. Online verfügbar unter:

[http://www.igbau.de/Binaries/Binary10263/Positionspapier\\_Berufliche\\_Bildung\\_mit\\_Impressum\\_Mai\\_2011.pdf](http://www.igbau.de/Binaries/Binary10263/Positionspapier_Berufliche_Bildung_mit_Impressum_Mai_2011.pdf)

- IG-BCE (2006): Zusammenfassung Bildungspolitisches Diskussionspapier. Themenfeld „Berufliche Bildung“. Online verfügbar unter:  
[http://www.kagelmoellenhorst.igbce.de/portal/binary/com.epicentric.contentmanagement.servlet.ContentDeliveryServlet/site\\_www.igbce.de/static\\_files/PDF-Dokumente/Bildung/a7e645b29233d1ad404f28c9c5bf21ca.pdf](http://www.kagelmoellenhorst.igbce.de/portal/binary/com.epicentric.contentmanagement.servlet.ContentDeliveryServlet/site_www.igbce.de/static_files/PDF-Dokumente/Bildung/a7e645b29233d1ad404f28c9c5bf21ca.pdf)
- IG-Metall (2013): Berufliche Bildung als langfristige Daseinsvorsorge. Online verfügbar unter: <http://www.igmetall.de/cps/rde/xchg/internet/style.xsl/hintergrund-berufliche-weiterbildung-und-qualifizierung-7174.htm>
- Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen (2011): Fragenkatalog zum Thema „Qualität in der Berufsbildung“.
- Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (2012): Ausbildung für alle jungen Menschen: Diskriminierung beenden – Vielfalt fördern.
- Koch, H. K./Kloas, P./Petzold, H./Würfel, W./Collingro, P. (2011): Berufsausbildung für alle ist machbar. Berufsausbildung für alle – heute endlich verwirklichen.
- Kultusministerium Bayern (2012): Pressemitteilung. Berufliche Schulen leisten hervorragende Arbeit – Kultusministerium will die Situation an den Schulen weiter verbessern – Positionspapier der Landtags-Grünen zu Berufsschule überholt. Online verfügbar unter: <http://www.km.bayern.de/pressemitteilung/8060/nr-067-vom-22-03-2012.html>
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2009): Erklärung der Kultusministerkonferenz zur zukünftigen Stellung der Berufsschule in der dualen Berufsausbildung.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2010): Erklärung der Kultusministerkonferenz für eine zukunftsorientierte Gestaltung der dualen Berufsausbildung. Online verfügbar unter: [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2010/2010\\_12\\_09-Gestaltung-der-dualen-Berufsausbildung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2010/2010_12_09-Gestaltung-der-dualen-Berufsausbildung.pdf)
- Kuratorium der deutschen Wirtschaft für Berufsbildung (2012): Mehr Attraktivität durch Zusatzqualifikationen. Positionen der Wirtschaft. Online verfügbar unter: [http://www.kwbberufsbildung.de/fileadmin/pdf/2012\\_Zusatzqualifikationen\\_Positionspapier\\_Wirtschaft.pdf](http://www.kwbberufsbildung.de/fileadmin/pdf/2012_Zusatzqualifikationen_Positionspapier_Wirtschaft.pdf)
- Kuratorium der deutschen Wirtschaft für Berufsbildung (2009): Berufsgruppen im dualen Ausbildungssystem. Online verfügbar unter: [http://www.kwbberufsbildung.de/fileadmin/pdf/2009\\_06\\_Berufsgruppen\\_im\\_dualen\\_Ausbildungssystem.pdf](http://www.kwbberufsbildung.de/fileadmin/pdf/2009_06_Berufsgruppen_im_dualen_Ausbildungssystem.pdf)
- Kuratorium der deutschen Wirtschaft für Berufsbildung (2008): Einrichtung eines Europäischen Bezugsrahmens für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung.

dung (EQARF). Stellungnahme zum Vorschlag der Europäischen Kommission für eine Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates.

- Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen (2011): Positionspapier der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit NRW und der ATK Rheinland und Westfalen-Lippe zum „Neuen Übergangssystem Schule-Beruf“ in NRW.
- Robert-Bosch-Stiftung (2009): Zukunftsfähig durch Bildung. Die Qualifizierungsinitiative für Deutschland. Ein Investitionsszenario zur Modernisierung unseres Bildungswesens. Online verfügbar unter: [http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/McKinsey\\_Studie\\_2009.pdf](http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/McKinsey_Studie_2009.pdf)
- SPD (2012): Positionspapier zur Beruflichen Bildung. Beschluss der AfB-Bundeskonferenz am 21. April 2012 in Berlin. Online verfügbar unter: <http://www.spd.de/spd-webapp/servlet/elementblob/11481072/content>
- vbw – Die Bayerische Wirtschaft (2013): Position Berufliche Bildung. München. Online verfügbar unter: [http://www.vbw-bayern.de/agv/vbw-Aktionsfelder-Bildung-Ausbildung-Publikation\\_Position\\_Berufliche\\_Bildung--45204,ArticleID\\_\\_25089.htm](http://www.vbw-bayern.de/agv/vbw-Aktionsfelder-Bildung-Ausbildung-Publikation_Position_Berufliche_Bildung--45204,ArticleID__25089.htm)
- Verband leitender Lehrkräfte an Schulen für Physiotherapie (2009): Positionspapier des VLL zu einer qualitäts- und zukunftsorientierten Weiterentwicklung der physiotherapeutischen Ausbildung und deren Ausbildungsstrukturen.
- Verband Sonderpädagogik (2011): Qualitätsstandards für den Übergang Schule – Beruf für junge Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.
- Verband Sonderpädagogik (2012): Positionen zur beruflichen Integration junger Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Online verfügbar unter: [http://www.verband-sonderpaedagogik.de/upload/pdf/Positionen/Positionen\\_Berufliche\\_Bildung\\_Stand\\_2012\\_02\\_25.pdf](http://www.verband-sonderpaedagogik.de/upload/pdf/Positionen/Positionen_Berufliche_Bildung_Stand_2012_02_25.pdf)